

Türkenfeld

im Blick

TiB

Ortsjournal für Türkenfeld • Zankenhausen • Pleitmannswang • Burgholz • Peutenmühle • Klotzau

Sie fragen sich? Wir fragen nach!

Unser Dorf und seine Ortsteile verändern sich ständig. Manchmal geschieht das fast unbemerkt, manchmal ist es bewusst geplant, wie unser Türkenfelder Ortsnetz. Dann wieder gehen Veränderungen mit einer Geschwindigkeit voran, die schwindlig macht. Vor einem Jahr zum Beispiel berichteten wir in der TiB von einem gelungenen Fest der Kulturen, bei dem sich Einheimische aus über 20 Nationen vorstellten. Fünf Monate später hießen wir in der TiB die afghanische Familie Sayed als erste Asylsuchende in Türkenfeld willkommen. Mittlerweile ist der Flüchtlingsstrom im ganzen Landkreis so angewachsen, dass händeringend überall nach Möglichkeiten gesucht wird, die Asylsuchenden menschenwürdig unterzubringen.

Auch Türkenfeld steht vor der Herausforderung, mehr als 40 Asylsuchenden vorübergehend eine Bleibe zu geben. Sollen oder müssen für sie Container errichtet

werden? Wenn ja, an welchem Platz? Oder gelingt es doch, sie individuell in freistehenden, momentan ungenutzten Wohnungen und Häusern unterzubringen? Lesen Sie in dieser TiB einen ersten Zwischenbericht über die aktuelle Situation.

Hier tut sich was

Die neue Kinderkrippe in der Schulstraße ist nicht zu übersehen. Seit April ist sie geöffnet, Kindergarten und Kinderkrippe bilden jetzt zusammen das Kinderhaus. Wir haben uns angesehen, was sich für unsere Jüngsten damit verändert hat. Nachgefragt haben wir auch in der Duringsstraße. Dort, wo nach der Schlecker-Pleite ein Laden monatelang leer stand, ist seit über einem Jahr *visioNatura* zu lesen. Was es damit auf sich hat, aber auch warum es Oldtimer-Liebhaber neuerdings ins ehemalige Baywa-Lagerhaus am Türkenfelder Bahnhof zieht, erfahren Sie auf den Seiten 17 und 6. Nicht ganz so offensichtliche Veränderungen lassen sich auch

in Statistiken ablesen, einige interessante Strukturdaten aus dem Maßnahmenplan der Dorfentwicklung haben wir uns dazu angesehen.

Wer weiß heute noch, was ein Hafner ist? Woher kommt der Begriff Saliter? Schon mal was von den Zankenhausener Totenbrettern gehört? Auch hier haben wir nachgeforscht und die Ergebnisse für die TiB aufbereitet.

Entscheidungen für die Entwicklung unseres Ortes werden häufig im Gemeinderat getroffen, das Wichtigste aus den Sitzungen der letzten Monate finden Sie, wie gewohnt, in dieser Ausgabe.

Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft – es ist also wieder alles vertreten in der aktuellen TiB. Viel Spaß beim Lesen und frohe Festtage wünscht Ihnen das gesamte Redaktionsteam.



Opel Blitz Pritsche mit Plane u. Spriegel, gebaut zw. 1952-60, 2,5 L, 6 Zyl., 58 PS

Inhalt:

Wir fragen nach!	S. 1
Hausnamen: Nr. 80 – Saliter	S. 2
Gemeinderatssitzung I 07/14	S. 4
Impressum	S. 5
Schöne Autos aus alten Zeiten	S. 6
Totenbretter am Milchhäusl	S. 7
Gemeinderatssitzung II 07/14	S. 8
Gewinner Preisrätsel TiB 13	S. 9
Hätten Sie's gewusst?	S. 10
Gemeinderatssitzung 08/14	S. 12
Das neue Krippenhaus	S. 14
Gemeinderatssitzung 09/14	S. 16
visioNatura e.V.	S. 17
Gemeinderatssitzung 10/14	S. 19
Paten für Asylsuchende	S. 21
Übergabe Hausnamensschilder	S. 21
Zwei Jahre Wochenmarkt	S. 21
Spendenaufruf	S. 21
Hausnamen: Nr. 52 – Hafner	S. 22
TiB junior, die Kinderseite	S. 24

Haus Nr. 80 – Saliter

Einer von 63 Hausnamen

Während der Feier zum zweijährigen Bestehen des Wochenmarktes und am Tag danach wurden im Sitzungssaal des Rathauses die Hausnamensschilder abgeholt. Zu unserer Freude war das Interesse an den Namen der Türkenfelder Häuser groß. Schnell entwickelten sich Gespräche, unter anderem auch darüber, woher der Name Saliter wohl stamme. Dass Berufe wie Schuster, Schneider, Sattler, Hafner, Kramer, Schmied, Bauer zum Hausnamen oder Teil davon wurden, ist bekannt. Dass auch Saliter ein Beruf war, weniger. Das habe auch ich erst vor fast zwei Jahren gelernt.

Unruhige Zeiten nach dem Dreißigjährigen Krieg

Der Kurfürst brauchte Schwarzpulver, damals das einzige Treibmittel für Artillerie und Handfeuerwaffen. Salpeter, den wichtigsten Grundstoff für die Herstellung, beschaffte er sich von der Landbevölkerung. Im Auftrag und mit der Vollmacht des Kurfürsten, die keinen Widerspruch zuließ, zogen Männer mit wechselndem Wohnsitz von Dorf zu Dorf. Von den Wänden der Ställe und Häuser kratzten sie Kaliumnitrat ab, das sich dort aus abgestorbenen organischen Substanzen gebildet hatte. Damit angereicherte Böden gruben sie aus, selbst unterhalb von Fußböden. Sie durften Mauerteile ausbrechen und Balken absägen. Häufig ließen sie Schäden zurück. In ihren Hütten verkochten sie das Eingesammelte in einer Sudpfanne mit Pottasche und schieden Kaliumsalz (kristallisierte Salpetersäure) aus. Das Salz füllten die Saliterer, Saliter, Salpeterer genannten Männer in Säcke und lieferten es bei der vorbestimm-

ten Sammelstelle ab. Von dort gelangte es in größeren Transporten in die Residenzstadt.

Ursprung des Hausnamens

Auch diese Sammelstellen wurden im Sprachgebrauch wegen der beachtlichen Salpetersalzmengen, die dort immer wieder lagerten, Saliter genannt. Es ist davon auszugehen, dass der Name des Hauses Nr. 80 auf eine solche Sammelstelle zurückzuführen ist: 1808 war Pius Perchtold, Mitglied einer angesehenen Familie, der Besitzer des alten Anwesens, Grundherr war Graf Schenk. Wohnhaus und Garten waren ludeigen, das heißt Eigengut des Besitzers. Haus und Hof lagen direkt an der Straße nach München, günstig für schnelle Transporte dorthin. Der separat stehende alte Heustadel und der heute noch leere Hofraum vor dem Wohnhaus mit Stall und Scheune boten Platz zur Lagerung der Salzsäcke. Anfang des 19. Jahrhunderts wurden die reichen Guano-Vorkommen an den Steilküsten Südamerikas entdeckt, die lukrative Ausbeutung begann umgehend. Danach rentierte sich die aufwändige Herstellung von Salpetersalz hier in Bayern nicht mehr. Der Beruf „Saliter“ starb aus, die Sammelstellen für die Salzsäcke wurden überflüssig. Geblieben ist der Hausname dieses Hofes.

Nicht nur Landwirtschaft

Die Bewohner des Hauses 80 waren in erster Linie Bauern. Pius Perchtold betrieb außerdem die Sammelstelle für Salpetersalz. Sein Sohn Kaspar Berchtold 2 übernahm den Hof 1846, sorgte



Heimgekehrte Kriegsteilnehmer 1920 – Pius Keller 3 ist der Fünfte von rechts



Pius Keller 2 (links) während des Zweiten Weltkriegs in Norwegen

aber als Silberarbeiter für zusätzliche Einnahmen. 1863 soll er sogar die Madonna auf dem linken Seitenaltar der Kirche in Zankenhausen mit einem Heiligenschein versehen

und das Turmkreuz der Kirche vergoldet haben. Auf ihn folgte 1905 Kaspar Berchtold 1.

1908 kauften Pius Keller 3 und seine Ehefrau Katharina mit viel Mut und Umsicht das Saliter-Anwesen. Pius Keller war Unteroffizier der Reserve, das vermutlich nicht sehr hohe Einkommen war willkommen. Schon sechs Jahre später begann der Erste Weltkrieg. Pius Keller nahm als Frontkämpfer daran teil, geriet im September 1918 in Kriegsgefangenschaft und flüchtete im April 1919. Seine Erlebnisse während dieser Zeit schrieb er nieder als „Ein



Pius Keller 1



Pius Keller 3 hat eine Tasche vor sich auf dem Tisch liegen

Mahnwort an die spätere Generation“. Es ist ein Mahnwort gegen den Krieg, beeindruckend gut geschrieben: ohne jede Verallgemeinerung, ohne Beschimpfung, kein Wort zuviel, bildhaft und ehrlich.

1951 übernahm Pius Keller 2, der während des Zweiten Weltkriegs zum Militär eingezogen worden war, das Haus Nr. 80. Als Landwirt betrieb er Ackerbau, im Stall standen selbst nachgezüchtete Milchkühe. Der erste Schlepper kam auf den Hof, ein Fahr. Von 1960 bis 1972 war Pius Keller 2 Gemeinderat. 1999 übernahm Pius Keller 1 das Saliter-Anwesen. 2011 stellte er die Viehhaltung ein, die Landwirtschaft führt er fort. Seit 2008 ist er der Türkenfelder Bürgermeister.

Eva Gehring



Haus Nr. 80 auf einer Postkarte, die Pius Keller 2 1955 an seinen Freund Wendelin Sinz schickte

Auszug aus der Gemeinderatssitzung vom 2. Juli 2014

Spielplätze, Geschäftsordnung, Sitzungsunterlagen für Zuhörer

Abwesend: V. Schmitt

G. Müller möchte wissen, warum die TOP 6, 12 und 13 nicht im öffentlichen Teil behandelt werden können. Es ist bestimmt für die Öffentlichkeit interessant.

Bgm. Keller erklärt, es geht um die Vergabe von Aufträgen. Diese müssen nicht öffentlich behandelt werden. Die *Beratung* zu TOP 6 kann aber öffentlich erfolgen, die *Beschlussfassung* im nicht-öffentlichen Teil. Einstimmig wird beschlossen, den TOP 6 Kinderspielplätze (Beratung über Spielgeräte/-plätze: Schaukel in der Burgbachstraße, Seilbahn in der Kreuzstraße und Schaukel am Spielplatz Zankenhausen) im öffentlichen Teil zu behandeln.

TOP 2 Geschäftsordnung 2014 - 2020 für den Gemeinderat: Auszug aus dem Sachvortrag

Art. 45 Abs.1 der Gemeindeordnung sieht vor, dass sich der Gemeinderat eine Geschäftsordnung gibt (...) In der Sitzung am 21. 05. 2014 wurde dem Gemeinderat ein erster Entwurf einer neuen Geschäftsordnung vorgelegt, um den Gemeinderatsmitgliedern Gelegenheit zur Diskussion zu geben, verbunden mit der Bitte, bis zur Sitzung im Juli Vorschläge zur Änderung oder Ergänzung des Entwurfes zu unterbreiten.

Die Gemeinderatsmitglieder **S. Gangjee-Well** und **M. Uhlemann** haben mit Schreiben vom 17. 06. 2014, das auch allen übrigen Gemeinderatsmitgliedern zuging, Änderungs- und Ergänzungsvorschläge vorgelegt.

Änderungsvorschlag § 11 Abs. 2 (1 - 4)

Wertgrenzen, bis zu welchen der Erste Bürgermeister in eigener Zuständigkeit entscheiden kann:

Begründung: Die Beträge von 6000 Euro wurden von Herrn Waldbaur in der letzten Gemeinderatssitzung erläutert, diese halten sich auch streng an die vorgeschlagenen Höchstgrenzen der Muster-Gscho für unsere Gemeinde. In der alten Gscho liegen hier die Höchstgrenzen bei 2.000 Euro, eine Verdreifachung erscheint sehr hoch. Vorschlag für die Höchstbeträge: Verdoppelung auf 4.000 Euro.

Der Änderungsvorschlag wird angenommen.

Ebenso angenommen wird der Änderungsvorschlag zu § 11 Abs.2 Punkt 3 (c) ...der Abschluss von Miet- und Pachtverträgen, wenn die Gegenleistung 4000 Euro (statt 6000) nicht übersteigt und die Verträge nicht auf mehr als 5 Jahre (statt 10) unkündbar abgeschlossen werden...

Auch angenommen wird der Ergänzungsvorschlag zu § 11 Abs. 2 Punkt 3 (d) ...die Messungsanerkennung und Auflassung bei bereits genehmigten Verträgen, wenn die Abweichung nicht mehr als 10% (Ergänzung) und nicht mehr als 4000 Euro (statt 6500) beträgt.

Begründung:

Ausschlaggebend sollte das Maß der Abweichung und nicht ein Betrag sein.

§ 16 Verantwortung für den Geschäftsgang

„Eingaben und Beschwerden der Gemeindeeinwohner an den Gemeinderat werden durch die Verwaltung vorbehandelt und sodann dem Gemeinderat oder dem zuständigen beschließenden Ausschuss vorgelegt.“

Änderungsvorschlag: „sodann“ ändern in „innerhalb von 14 Tagen“, „oder“ ändern in „und“, Eingaben und Beschwerden sollten in jedem Fall dem Gemeinderat vorgelegt werden.

Die Verwaltung schlägt als zeitliches Limit zur Vorlage von Bürgereingaben an den Gemeinderat, die übernächste Sitzung nach Antragseingang vor, da eine angemessene Antragsbearbeitung innerhalb einer fixen Frist von 14 Tagen verwaltungstechnisch nicht immer geleistet werden kann.

S. Gangjee-Well meint, der Gemeinderat sollte auf Eingaben oder Beschwerden möglichst umgehend reagieren. Wenn man erst in der übernächsten Sitzung davon Kenntnis bekommt, können bis zu 2 Monate vergehen. Man sollte einen kürzeren Zeitraum festlegen.

Bgm. Keller meint, das ist aber immer schon so gewesen.

J. Waldbaur erklärt, eine zeitnahe Behandlung sei für ihn immer selbstverständlich gewesen. Er hat aber nichts gegen eine klarere Formulierung.

Die Änderung:

(Eingaben und Beschwerden der Gemeindeeinwohner) „werden dem Gemeinderat unverzüglich nach Eingang bei der Gemeinde in seiner nächsten Sitzung zur Kenntnis gegeben“

wird einstimmig angenommen

§ 21 Tagesordnung

(1) Der erste Bürgermeister setzt die Tagesordnung fest. **Rechtzeitig** eingegangene Anträge von Gemeinderatsmitgliedern setzt der Bürgermeister möglichst auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung. *Ist das nicht möglich, sind die Anträge in jedem Fall innerhalb von 3 Monaten auf die Tagesordnung einer Gemeinderatssitzung zu setzen; eine materielle Vorprüfung findet nicht statt.*

Änderungsvorschlag:

Streichung des letzten Satzes (kursiv). **Rechtzeitig** eingegangene Anträge sollen immer auf die nachfolgende Tagesordnung gesetzt werden, da sowieso keine materielle Vorprüfung stattfindet. Bei Bedarf kann der Antrag vertagt werden.

Die Verwaltung schlägt vor, auf die Streichung zu verzichten, da es sich lediglich um eine zusätzliche geschäftsordnungsmäßige Sicherheit in der Behandlung von Anträgen handelt.

M. Uhlemann gibt zu bedenken, dass die Formulierung „rechtzeitig“ schwammig ist. Außerdem sind 3 Monate eine lange Zeit, wenn man bedenkt, dass die Sommer- oder Weihnachtsferien noch dazukommen können.

S. Gangjee-Well stellt den Antrag, dass eine Frist von 14 Tagen festgelegt wird.

J. Waldbaur gibt zu bedenken, dass manchmal größere Pausen auftreten können. Er hat aber nichts gegen eine Änderung.

Einstimmig wird folgende Änderung angenommen:

„... sind Anträge in jedem Fall spätestens auf die Tagesordnung der übernächsten regelmäßigen Gemeinderatssitzung nach Eingang bei der Gemeinde zu setzen.“

§ 25 Fragestunde

Jede Bürgerin und jeder Bürger kann in allen Gemeindeangelegenheiten Anfragen an den Gemeinderat richten. Sie sollen vom Gemeinderat in einem eigenem Tagesordnungspunkt „Fragestunde“ beantwortet werden, *wenn sie mindestens 3 Tage vor der Sitzung beim ersten Bürgermeister schriftlich eingegangen sind und die anfragende Bürgerin oder der anfragende Bürger in der Sitzung anwesend ist. (...)*

Änderungsvorschlag: Der Zusatz (kursiv) sollte, wie von **W. Epp** schon gefordert, gestrichen werden. Das widerspricht der gängigen Praxis, Handhabung wie bisher.

Die vorgeschlagene Änderung wird übernommen.

C. Schlussbestimmungen

§36 Verteilung der Geschäftsordnung

Änderungsvorschlag: Die GeschO, sowie alle Dokumente des Ortsrechts sollten auf der Homepage zu finden sein.

Die Verwaltung erklärt: Die Geschäftsordnung kann auf der Homepage veröffentlicht werden.

Auslegung von Sitzungsunterlagen

Aufgrund der Forderung von **S. Gangjee-Well**, die Sachvorträge der Gemeinderatssitzungen für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen (siehe auch TiB 13, Seite 13), wird einstimmig durch den Gemeinderat beschlossen, eine Presse-Fassung der Sitzungsunterlagen für die Besucher der Gemeinderatssitzungen künftig im Sitzungssaal auszulegen. **S. Gangjee-Well** möchte auch eine Bereitstellung der Unterlagen schon vor der Sitzung, so könne der Bürger sich ein besseres Bild zu den aufgeführten Punkten in der Tagesordnung machen, es würde evtl. ein höheres Interesse beim Bürger geweckt, die Sitzungen zu besuchen. Dies kann laut Verwaltung nicht ermöglicht werden, die Presse-Fassung der Sitzungsunterlagen wird erst am Tag der Gemeinderatssitzung erstellt. Ein Ergänzungsvorschlag durch **E. Staffler** wird der GeschO hinzugefügt:

Um den Bürgerinnen und Bürgern, sowie der Presse eine optimale Teilhabe an den öffentlichen Sitzungen des Gemeinderats zu ermöglichen, werden im Zuschauerraum des Sitzungssaales jeweils Kopien der in öffentlicher Sitzung zu behandelnden Sachvorträge in der sog. „Presse-Fassung“ (in dieser sind keinerlei personenbezogene oder weitere sog. schützenswerte Daten enthalten, sofern dies durch die Erfordernisse des Datenschutzes, sowie weiterer Vorschriften geboten ist) bereitgelegt (...).

Der Gemeinderat beschließt einstimmig, die Regelungen zur Handhabung der Öffentlichkeitsarbeit und Informationsverbrei-

tung der Geschäftsordnung als Anlage 4 beizufügen.

Die Sitzungsunterlagen liegen nun bei jeder Gemeinderatssitzung im Zuschauerraum aus.

Die neue Geschäftsordnung ist auf der Homepage der Gemeinde: www.tuerkenfeld.de unter der Rubrik „Information“ – Unterrubrik „Ortsrecht“ einsehbar.

TOP 6 Kinderspielplätze (aus dem nicht öffentlichen Teil) Sachvortrag

- Überhohe Schaukel in der Burgbachstraße

Seit dem 21. November 2013 ist diese Schaukel stillgelegt, weil ein Pfosten direkt oberhalb des Erdreiches starken Pilzbefall hat und die Traverse sowie die drei anderen Pfosten im Erdreich angemodert sind.

- Seilbahn Kreuzstraße

Am 8. November 2013 musste die Seilbahn dringend gesperrt werden. Drei Pfosten waren stark angemodert – einer davon hatte starken Pilzbefall. Da das Führungsseil straff gespannt sein muss, war hier die Gefahr eines Bruches erheblich.

- Schaukel am Spielplatz Zankenhausen

Die Schaukel am Spielplatz Zankenhausen ist noch nicht gesperrt worden, sie ist aber in keinem guten Zustand mehr.

Bgm. Keller gibt bekannt, dass die Seilbahn aus Sicherheitsgründen gesperrt wurde. Die überhohe Schaukel am Gollenberg gibt's nicht mehr.

W. Epp schlägt eine Metallschaukel vor. So eine ist auch für den Kindergarten angeschafft worden.

E. Staffler möchte ein Spielplatzgesamtkonzept. Er findet es nicht schlimm, wenn man ein halbes Jahr darauf warten muss.

Bgm. Keller meint, dass eine Schaukel genauso wie eine Seilbahn 4000 Euro kostet. Er regt eine Besichtigung an.

M. Uhlemann erklärt, dass der Spielplatz, an dem die Seilbahn stand, sehr gut angenommen wird. Sie ist auch für ein Gesamtkonzept und schlägt vor, mit Frau Herb-Didri (Kinder- und Jugendförderverein) zu sprechen, denn diese weiß, was die Kinder nutzen wollen.

S. Schneller meint, man sollte statt der Seilbahn mehrere kleinere Spielgeräte aufstellen.

R. König ist dafür, in der Burgbachstraße wieder eine überhohe Schaukel aufzustellen. Die Kindergartenkinder benützen diese sehr gerne.

Die Beschlussfassung erfolgt in der nicht-öffentlichen Sitzung.

Protokoll: HansWell

Impressum

TiB – Türkenfeld im Blick
Das Ortsjournal für Türkenfeld.
Zankenhausen, Pleitmannswang,
Burgholz, Peutenmühle, Klotzau.

V.i.S.d.P.:

Martina Uhlemann
An der Kälberweide 12 b
82299 Türkenfeld
Tel: 08193 - 2419005
eMail: meldung.tib@gmail.com
www.dorfentwicklung-tuerkenfeld.de

Auflage: 1.500

Verteilung:

Alle Haushalte der Gemeinde
inkl. Ortsteile

Redaktionsteam:

Sabeeka Gangjee-Well, Eva Gehring,
Gabriele Klöckler, Waldemar Ludwig,
Gerhard Meißner, Michael Sorger,
Martina Uhlemann, Hans Well

Satz: Oliver C. Grüner

Bildnachweis:

Fotogruppe Türkenfeld © Christoph Maier: S. 3
Sabeeka Gangjee-Well: S. 7, 24
Eva Gehring: S. 14, 15, 22
Britta Herreiner: S. 18 – Pius Keller: S. 3,
Georg Klass, Gemeindecarchiv: S. 2
Gabriele Klöckler: S. 17, 18
Landesamt für Statistik: S. 10, 11
Waldemar Ludwig: S. 1, 6, 9
Gerhard Meißner: S. 10, 11, 12
Ulrike Osman: S. 21
August Schneller: S. 22, 23
Michael Sorger: S. 13

Neu: Schöne Autos aus alten Zeiten



Herr Schwarz im Kundengespräch. MGA 1600 Roadster, Bj. 1959, 77 PS, 154 Km/h



Opel „Schlüsselloch“-Kapitän P1, gebaut zw. 1958-59, 2,5 L, 6 Zyl. 80 PS, kostete damals 10.250 DM

Neugierige Blicke durchs Fenster in das alte, leerstehende Gebäude zeigten, hier tut sich was. Sehen konnte man zwei Oldtimer, einen Opel Blitz (s. Titelbild), Baujahr 1956 in taubenblauer Originallackierung, mit Plane und Spriegel^{*} sowie einen Opel Kapitän P 1, Baujahr 1958, genannt „Schlüssellochkapitän“, wegen der wie ein Schlüsselloch aussehenden Rückleuchten. Das Besondere am „Schlüssellochkapitän“ ist, dass er nur ein Jahr lang gebaut wurde. Man konnte nur rätseln, was es mit diesen Oldtimer-Fahrzeugen auf sich hatte.

Offensichtlich wird das ehemalige BayWa-Lagerhaus am alten Bahnhof, nach einigen Zwischenverwendungen, wieder neu belebt. Es ist diesmal keine Metallbau firma oder ein Hersteller von Gastankanlagen, nein, es ist eine Kfz-Werkstatt für Oldtimer, die hier ihre neue Heimat gefunden hat! Die Räumlichkeiten bieten hierfür beste Voraussetzungen, wie geräumige Hallenflächen, entsprechende Raumhöhe, um am Fahrzeug auf einer Hebebühne zu arbeiten, sowie eine eingezäunte Freilagerfläche. Der Inhaber von „Oldtimer Schwarz“ ist Alfred Schwarz aus Eching am Ammersee.

Nach einem Gespräch mit Herrn Schwarz lichteten sich die Nebel gänzlich und wir können berichten, dass er zusammen mit einem Kollegen „den Laden schmeißt“. Beide sind Spezialisten in

Sachen Oldtimer. Die Fahrzeuge werden hier gewartet, repariert oder aber auch restauriert, je nach Kundenwunsch. Dies reicht vom Anfertigen hochwertiger Blech- bzw. Karosserieteile, der Überholung der alten Motoren und Getriebe, bis hin zu Recherchen über technische Daten eines bestimmten Modells, um nur einen Teil der Möglichkeiten zu nennen. Bereits während seiner Ausbildung zum Kfz-Mechaniker in Herrsching schraubte Herr Schwarz an Oldtimern. 2005 machte er sich mit einer Werkstatt in Alling selbständig. Es habe fast neun Jahre gedauert, bis er sich einen entsprechenden Kundenstamm aufgebaut hatte, der für eine betriebliche Auslastung sorgt. Wichtig dabei ist, qualitativ hochwertige Arbeit abzuliefern, um das Vertrauen der Kunden zu gewinnen. Die so entstehende Mundwerbung bringt dann auch weitere Kunden. Überdies konnte sich „Oldtimer Schwarz“ als Pannenservice bei jährlich stattfindenden Oldtimer-Rallyes wie der 10-Seen-Classic-Rallye und bei der Räuber-Kneißel-Classics-Oldtimer-Rallye beweisen und dadurch den Bekanntheitsgrad der Firma steigern.

In der Zwischenzeit haben sich die Räumlichkeiten im ehemaligen BayWa-Lagerhaus mit (Kunden-)Oldtimer-Fahrzeugen gut gefüllt. Eine Spezialisierung auf ein bestimmtes Fabrikat wurde nicht angestrebt, die Erfahrung wird und wurde z.B. an Fahrzeugen aus Großbritannien, Frankreich, USA, und natürlich auch aus Deutschland, gesammelt. Denn es gilt, rollendes Kulturgut zu erhalten!

Waldemar Ludwig

^{*}) Über die Spriegel wird die Plane gespannt



Morgan Plus 8 (steht für 8 Zyl.), 40 Jahre alt, wird heute noch fast unverändert in GB gebaut. Der Aufbau besteht nach wie vor aus einem ummantelten Eschenholz-Gerippe!

Mercedes-Benz 170 S, 4 Zyl., 52 PS, 120 Km/h, Verbrauch 9,7 l/100 Km

Totenbretter am Zankenhausener Milchhäusl

Wenn man am Milchhäusl von Zankenhausen vorbei bergauf geht, sieht man im Garten nebenan zwei bedachte Bretter mit einer Inschrift, die ein Kreuz mit einem Kruzifixus umrahmen. Schon immer haben mich diese Denkmäler interessiert, für die TiB frage ich bei der Familie Silbernagl nach und werde an Willi Ritzer verwiesen. Der kennt die Geschichte der beschrifteten Bretter und gibt mir aus seinem Fundus von Unterlagen, die er vom inzwischen verstorbenen Zankenhausener Lehrer Wiesmeier ausgehändigt bekam, einen Zeitungsartikel über die Einweihungsfeier beim Aufstellen der Tafeln. Es handelt sich demnach um Totenbretter, die 1961 von der Ökonomieratsfamilie



In Bayern wurde die Bestattung der Toten in Särgen erst etwa um das 17./18. Jahrhundert eingeführt. Vor dieser Zeit wurden die Verstorbenen in der Wohnstube auf Brettern aufgebahrt und auf diesen auch zu Grabe getragen. Die Bretter wurden entweder mit dem in ein Leinentuch gewickelten Leichnam vergraben, verbrannt oder für weitere Todesfälle aufbewahrt. Zwischen zwei Stühlen oder auf eine Bank gelegt, bahrte man auf dem Brett den erstarrten Leichnam bis zum Begräbnis zunächst in der Stube auf. Die Leiche wurde dann auf dieser Unterlage festgebunden und zum Grab gefahren oder getragen. Dort ließ man den Leichnam entweder mitsamt dem Brett ins Grab hinunter, oder schob ihn – mit den Füßen voran – auf dem Brett schräg in die Grube, löste die Fesseln und zog es wieder hoch, so dass der Leichnam langsam von seiner Unterlage auf den Grabboden rutschte. Daher kommt auch der alte Ausdruck „Brettlrutschen“.

Im Bayerischen Wald und im Oberpfälzer Raum entwickelte sich der Brauch, Tafeln als Totenbrett aufzustellen. Die Erinnerunginschrift entwickelte sich erst im Laufe der Zeit. Anfangs wurden nur drei Kreuze in das Holz geschnitzt, gebrannt oder darauf gezeichnet bzw. gemalt. Später finden sich ausführlichere Texte und Gedichte zum Lob des Verstorbenen. Mehr oder weniger aufwändige Schnitzereien und farbige Malereien wurden erst ab der Mitte des 19. Jahrhunderts üblich. Der Brauch blieb erhalten, auch über die Zeit hinaus, als man die Toten nicht mehr im Wohnhaus auf einem Brett aufbahrte, sondern die Aufbahrung im Sarg in einem Leichenhaus erfolgte. Jedoch hielt sich mancherorts die Verwendung des Totenbrettes als Bahrbrett bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges.

Die Bretter, die aber nun in jüngster Zeit zum Andenken an die Verstorbenen errichtet werden, sind keine Totenbretter im ursprünglichen Sinne mehr, da ja kein Toter auf ihnen gelegen hatte, sondern Gedenkbretter in Gestalt der früheren Totenbretter. Auf ihnen finden sich Sinn- und Gedenksprüche, die im allgemein zum Totengedenken auffordern, aber auch an konkrete Tote erinnern.

Quellen:

<http://www.ahnenforschung-benz.de>

<http://www.gobayern.eu/totenbrett.html>

<http://de.wikipedia.org/wiki/Totenbrett>

Silbernagl und vom lange dort tätigen Lehrer Wiesmeier zum Gedenken an den Begründer der Schule sowie dessen Familienmitglieder und für verstorbene Lehrer gestiftet wurden. Bis vor ca. 10 Jahren standen die Gedenktafeln oberhalb des Schulhauses und wurden erst nach dem Grundstückverkauf neben das Milchhäusl versetzt. Eine der beiden Holztafeln ist dem Initiator der Zankenhauser Dorfschule, Herrn Matthias Silbernagl, gewidmet, der als Bürgermeister sowohl das Grundstück spendete, als auch den Bau der dorfeigenen Schule vorantrieb. Dazu sind weitere Familienmitglieder wie Maria Silbernagl und der Hofnachfolger, ebenfalls Matthias genannt und Bürgermeister, auf dem Brett verewigt, nach seinem Tod wurde Josef Sibernagl hinzugefügt. Mit dem anderen Totenbrett erinnert die damals noch selbständige Gemeinde Zankenhausen an ihre früheren Lehrer, die lange Jahre Kinder und Jugend des Dorfes mitgeprägt hatten. Gedacht wird an Josef Völlinger, der 30 Jahre in Zankenhausen unterrichtete, sowie an Eduard Hayd, der 17 Jahre dort lehrte. Auch die Namen von Erwin Wiesmeier und Karl Kreidl wurden nach deren Tod hinzugefügt. Die Inschrift lautet:

*Hab ich getan, was ich gelehrt
so ist der Himmel mein
Habt ihr getan, was ihr gehört,
so kommt ihr auch hinein*

Zur Einweihung zog laut Fürstenfeldbrucker Tagblatt damals am Sonntag, dem 10. November 1961, die gesamte Pfarrgemeinde in einer Prozession von der Kirche zur Schule. Die Kinder trugen – so der Berichtstatter – dabei Blumengirlanden und waren in der Brucker Tracht gekleidet. Sie sagten besinnliche Gedichte über den Dörfelherrgott und das Sterben auf, der Kinderchor umrahmte die Feier mit alten bayerischen Liedern. Das Tagblatt berichtet: „Das ganze Dorf freut sich über dieses neue Schmuckstück, das jedem kündigt, dass der Herrgott und die Kirche das Herz des Dorfes Zankenhausen sind“.

Hans Well

Auszug aus der Gemeinderatssitzung vom 23. Juli 2014

Verwaltungsstreitsache wegen Halteverbotsanordnung in der Aresingerstraße und Kreuzung Kirchstraße / Schulstraße

Abwesend: E. Staffler und J. Walcher

Die Gemeinderatssitzung beginnt mit einer Verkehrsschau in der Aresingerstraße und an der Kreuzung Kirchstraße/Schulstraße, bei der auch einige Bürger und Anlieger dabei sind. Es geht um die Überprüfung der verkehrsrechtlichen Anordnungen der Gemeinde, um vor Ort zu klären, ob eine Neubewertung der Verkehrssituation durch den Gemeinderat erfolgen soll und dementsprechend eine neue verkehrsrechtliche Anordnung zu erlassen ist.

Anschließend wird im Sitzungssaal das Thema weiterbehandelt.

TOP 3 Verwaltungsstreitsache wegen Halteverbotsanordnung in der Aresingerstraße

Überprüfung der verkehrsrechtlichen Anordnung der Gemeinde und ggf. Neuerlass

Sachvortrag:

Aufgrund der Feststellungen der letzten allgemeinen Verkehrsschau im Juli 2012 beschloss der Gemeinderat in seiner Sitzung am 12. 09. 2012, entlang der nördlichen Seite der Aresingerstraße beginnend an der Einmündung in die Düringstraße drei Halteverbotszonen anzuordnen, die etwa auf Höhe der Anwesen Aresingerstraße 10a bis 10b und nochmals etwa auf Höhe der Anwesen Aresingerstraße 20 bis 24 unterbrochen werden. Diese streckenweise Unterbrechung von Halteverbotszonen sollte einen möglichst unbehinderten Verkehrsfluss durch die Schaffung von angemessen langen Ausweichmöglichkeiten in der Aresingerstraße trotz des in der Vergangenheit ständig vermehrten Anwohnerparkens ermöglichen.

Einer der Anwohner beklagte sich bei der Gemeinde über diese Einschränkung seiner Parkmöglichkeiten und erhob in der Folge Klage beim Verwaltungsgericht, nachdem die Gemeinde seinem Anliegen nicht gefolgt war.

Am 08. 07. 2014 fand eine Augenscheinnahe durch die 23. Kammer des VG München und der Prozessparteien statt und in der im Anschluss stattgefundenen mündlichen Verhandlung legte der Vorsitzende der Gemeinde nahe, den Gemeinderat erneut mit dieser Angelegenheit zu befassen, um nach erneuter Beratung und Bewertung der Sachlage gegebenenfalls eine Änderung der verkehrsrechtlichen Anordnung zu beschließen.

Hr. Waldbaur erklärt, der Gemeinderat hat die Wahl, entweder an seinem Beschluss festzuhalten oder auf die Klage einzugehen, bzw. das Halteverbot ganz aufheben.

Bgm. Keller meint, dass das Halteverbot notwendig ist. Das Halteverbot 10 oder 12 m in Richtung Bahnhof zu verschieben, wäre aber eine Verbesserung für den Kläger, womit auch die Fachbehörden einverstanden sind.

Anwältin Funk berichtet, dass die Verkehrsschau 2012 dürtig war, denn es wurden keine Stellungnahmen von den Fachbehörden eingeholt. Dies wurde vom Gericht moniert. Daher wurde am 16. 07. 2014 eine erneute Verkehrsschau mit Bgm. Keller, der

Polizei, der FFW, dem ADAC, sowie der Straßenverkehrsbehörde durchgeführt. Sie meint, dass der Gemeinderat an dem vorhandenen Verkehrskonzept festhalten sollte. Partikularinteressen einzelner Bürger dürften keine Rolle spielen.

V. Schmitt weist drauf hin, dass laut Verkehrsschau 2012 die bestehende Anordnung sinnvoll war. Er ist dagegen, willkürlich Schilder aufzustellen.

M. Uhlemann findet den Vorschlag von Bgm. Keller, das Halteverbot zu verschieben, gut. Sie ist aber nicht einverstanden mit dem Hinweis der Anwältin bezüglich Partikularinteressen. Es gibt keinen Grund, nicht auf die Anliegen von Bürgern einzugehen. Man sollte eine gütliche Einigung mit dem Kläger erreichen. **M. Uhlemann** erinnert an den Bericht einer Anliegerin bei der Verkehrsschau, dass seit Einführung des Halteverbotes schneller gefahren wird, weil die Verkehrsteilnehmer wegen des Gegenverkehrs die nächste Lücke erreichen möchten.

J. Wagner ist der Meinung, dass seit der Einführung des Halteverbotes die Verkehrssituation viel besser geworden ist.

M. Schneller stellt fest, dass die Schilder nicht willkürlich angebracht wurden. Er erinnert daran, dass das Halteverbot das Ziel hatte, Ausweichmöglichkeiten im Verkehr für größere und längere Fahrzeuge wie LKWs zu schaffen und damit den Verkehrsfluss zu erleichtern.

Bgm. Keller berichtet, dass Polizei, ADAC, Landratsamt und weitere Behörden bei der Verkehrsschau 2012 dabei waren. Er sieht aber ein, dass der Kläger parken möchte.

S. Gangjee-Well ist der Meinung, dass nicht jede Straße unbedingt LKW-gerecht sein muss. Sie will wissen, warum der ADAC bei der Verkehrsschau dabei war, da es sich hier nicht um eine staatliche oder unabhängige Behörde, sondern einen privaten Verein handelt.

Bgm. Keller sagt, dass dies vom Elternbeirat angeregt wurde.

S. Gangjee-Well gibt zu bedenken, dass das Vorgehen der Gemeinde rechtlich einen Sinn ergeben muss. Dafür muss man aber erst wissen, wie das Urteil vom Richter begründet wird.

Anwältin Funke erklärt, dass man nur mutmaßen kann, da die Begründung noch nicht vorliegt. Eine 2. Instanz ist aber nicht ehrenrührig. Es geht darum, ob man das eigene Konzept für richtig hält. Sonst braucht man ein ganz neues Konzept mit neuem Gutachten.

S. Zöllner will wissen, wie man reagieren wird, wenn an anderer Stelle eine Klage kommt.

Bgm. Keller teilt mit, dass laut Feuerwehr und Polizei die Verschiebung des Halteverbots um 12 Meter in Ordnung wäre.

G. Müller plädiert für die Beibehaltung des alten Konzeptes mit einer Verschiebung um 12 Meter.

H. Hohenleitner findet Rechtssicherheit zwar gut, es geht aber auch um Verkehrssicherheit.

Bgm. Keller macht den Vorschlag, in einem Jahr eine neue Verkehrsschau abzuhalten und Geschwindigkeitsmessungen durchzuführen.

S. Gangjee-Well regt an, Anlieger zur Verkehrsschau mit einzuladen und zu befragen.

Bgm. Keller erklärt sich damit einverstanden.

Beschluss:

Der Gemeinderat beschließt, den jetzigen Halteverbotsbereich, beginnend bei der Aresingerstraße 10b/10c, zu verkleinern und das Halteverbotsschild 12 Meter in Richtung Bahnhof zu versetzen.

Der Gemeinderat stimmt zu mit 14:1.

Gegenstimme: V. Schmitt

TOP 4 Verwaltungsstreitsache wegen Halteverbotsanordnung in der Kirchstraße/Schulstraße

Überprüfung der verkehrsrechtlichen Anordnung der Gemeinde und Beantragung der Berufung gegen das Urteil des VG München und ggf. Neuerlass einer verkehrsrechtlichen Anordnung

Sachvortrag

Ebenfalls aufgrund der Feststellungen der letzten allgemeinen Verkehrsschau im Juli 2012 beschloss der Gemeinderat in seiner Sitzung am 12. 09. 2012, das bisher schon bestehende Halteverbot in der Schulstraße auf Höhe des Anwesens Schulstraße 4 in Richtung Osten durch Versetzen des Verkehrszeichens an die Ecke der Einfahrt zum Anwesen Schulstraße 2 zu erweitern, um den durch Parken eines Imbisswagens direkt vor der Ecke Schulstraße/Kirchstraße unübersichtlichen Eckbereich verkehrssicherer zu gestalten. Ein Anwohner beklagte sich bei der Gemeinde über diese Einschränkung seiner Parkmöglichkeiten und erhob in der Folge Klage beim Verwaltungsgericht, nachdem die Gemeinde seinem Anliegen nicht gefolgt war.

Am 08. 07. 2014 fand eine Augenscheinnahe durch die 23. Kammer des VG München und der Prozessparteien statt und aufgrund der im Anschluss stattgefundenen mündlichen Verhandlung hob das ergangene Urteil die verkehrsrechtliche Anordnung der Gemeinde auf.

Anwältin Funk berichtet, dass vom Gericht das Halteverbot aufgehoben wurde, aber die Urteilsbegründung noch aussteht. Die Verkehrsschau 2012 war nicht ausreichend, um das Halteverbot festzulegen, denn die Stellungnahmen der Fachbehörden wurden nicht dokumentiert.

M. Schneller teilt mit, dass bei der neuen Verkehrsschau die Polizei gemeint hat, das Halteverbot würde nicht standhalten. Bei der ersten Verkehrsschau hätten sie sich aber für das Halteverbot ausgesprochen.

Bgm. Keller gibt zu bedenken, dass momentan sehr viele Kinder dort unterwegs sind. Er schlägt eine Rechts-vor-Links-Regelung in der Kirchstraße vor und möchte das Halteverbot trotz des Gerichtsurteils beibehalten.

M. Uhlemann regt an, statt eines weiteren Gerichtsstreits eine außergerichtliche Einigung zu suchen.

V. Schmitt erinnert daran, dass das Gericht entschieden hat, dass die Halteverbotsschilder weg müssen. Man muss also die Begründung des Gerichts kennen. Wenn die in 14 Tagen kommt, kann man weiter entscheiden.

Anwältin Funke erklärt, dass das Gericht 6 Wochen Zeit hat, das Urteil zu begründen und anschließend die Gemeinde einen Monat die Gelegenheit dazu, Berufung einzulegen.

Es wird einstimmig beschlossen, den TOP zu vertagen, bis die Urteilsbegründung vorliegt.

Aktuelle Meldung vom 20. November: Bgm. Keller legt ohne Rücksprache mit dem Gemeinderat Einspruch gegen das Urteil ein.

TOP 7 Bekanntgaben, Anträge, Anregungen: Verbesserung der Situation im Sitzungssaal

V. Schmitt berichtet als Vorsitzender, dass seine Arbeitsgruppe folgende Vorschläge erarbeitet hat:

1.) Eine andere Sitzanordnung mit platzsparenden ovalen Tischen, an denen mehr Personen Platz haben als momentan. Außerdem eine Sitzplatzierung im jetzigen Zuschauerraum, um eine bessere Verständlichkeit und Sicht für Bürger und Presse zu erreichen.

2.) Die Entfernung des tonschluckenden Teppichbodens.

3.) Aufstellen zweier Mikrofone; eines für Herrn Waldbaur, eines für Bgm. Keller.

4.) Die Überlegung, den Saal im Linsenmannhaus als Bibliothek zu nutzen bzw. dort die Gemeinderatsitzungen abzuhalten.

M. Uhlemann regt an, sich grundsätzlich Gedanken zu machen, bezüglich der weiteren Nutzung des Linsenmannsaales.

Protokoll: Hans Well

**Zum richtigen Zeitpunkt**

Max Zimmer, der Preisträger des letzten TiB-Rätsels (die Lösung hieß: Buntspecht, Eichelhäher, Ackerwinde, Spitzwegerich), freute sich riesig über seinen Gewinn: Zwei Kosmos-Naturführer über Vögel und Pflanzen – Themen, die gerade im Unterricht behandelt wurden! Um die Angelegenheit etwas zu versüßen, hat unsere Glücksfee, Ingrid Ludwig, dann noch eine Packung Gummibären dazu gelegt...

Hätten Sie's gewusst?

Zahlen, Daten, Fakten aus dem Gemeindeentwicklungsplan

Zahlen sind in erster Linie nüchterne Fakten. Schnell hingeworfen, ergeben sie wenig Sinn. Werden Zahlen dagegen in einen Zusammenhang gestellt, werden sie hinterfragt und mit weiteren Informationen ergänzt, dann können sie wichtige Hinweise geben, Zusammenhänge verdeutlichen und Perspektiven aufzeigen. Das trifft haargenau auf den 134 Seiten starken Gemeindeentwicklungsplan für Türkenfeld zu, der insbesondere in den Kapiteln „Strukturdaten“ und „Bestand und Analyse/Potenziale und Ziele“ viele interessante Zahlen, Grafiken und Tabellen enthält. Für Neu-Türkenfelder wie für Alteingesessene ist die Zusammenstellung eine Fundgrube, wenn sie ihren Ort und ihr Wohnumfeld besser verstehen möchten.

Erstellt wurde der Bericht im Rahmen der Dorfentwicklung vom Büro Raab & Kurz, Auszüge daraus wurden bereits auf der Info-Veranstaltung am 3. Juli 2014 vorgestellt (wir berichteten darüber in der TiB 13). Für das Amt für ländliche Entwicklung (ALE) ist der Bericht zwingende Voraussetzung, um den Zuschussrahmen für zukünftige Maßnahmen und Projekte der Türkenfelder

Dorfentwicklung festzulegen. Nicht zuletzt deswegen wird darin auch die Infrastruktur Türkenfelds unter verschiedensten Aspekten genau unter die Lupe genommen. Die Bandbreite erstreckt sich von der Siedlungs- und Bevölkerungsentwicklung über Wirtschaft und Verkehr bis hin zu Grünstrukturen, Gewässer und Energie. Betrachtet werden nicht nur Türkenfeld, sondern auch die Ortsteile Zankenhausen, Pleitmannswang und Peutenmühle. Zwei Beispiele aus dem Kapitel „Bestand und Analyse / Potenziale und Ziele“ seien hier kurz vorgestellt. Der gesamte Bericht ist auf der Gemeinde-Homepage unter www.tuerkenfeld.de in der Rubrik „Dorfentwicklung“ zu finden.

Bevölkerungsentwicklung und Altersverteilung

Zwischen 1970 und 2012 ist die Einwohnerzahl Türkenfelds inklusive seiner sechs Ortsteile von 2204 Einwohnern auf 3669 Einwohner gewachsen. Wie das Wachstum voranging, zeigt die Abbildung 13 (Daten vom bayrischen Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung – kurz LaStDV).

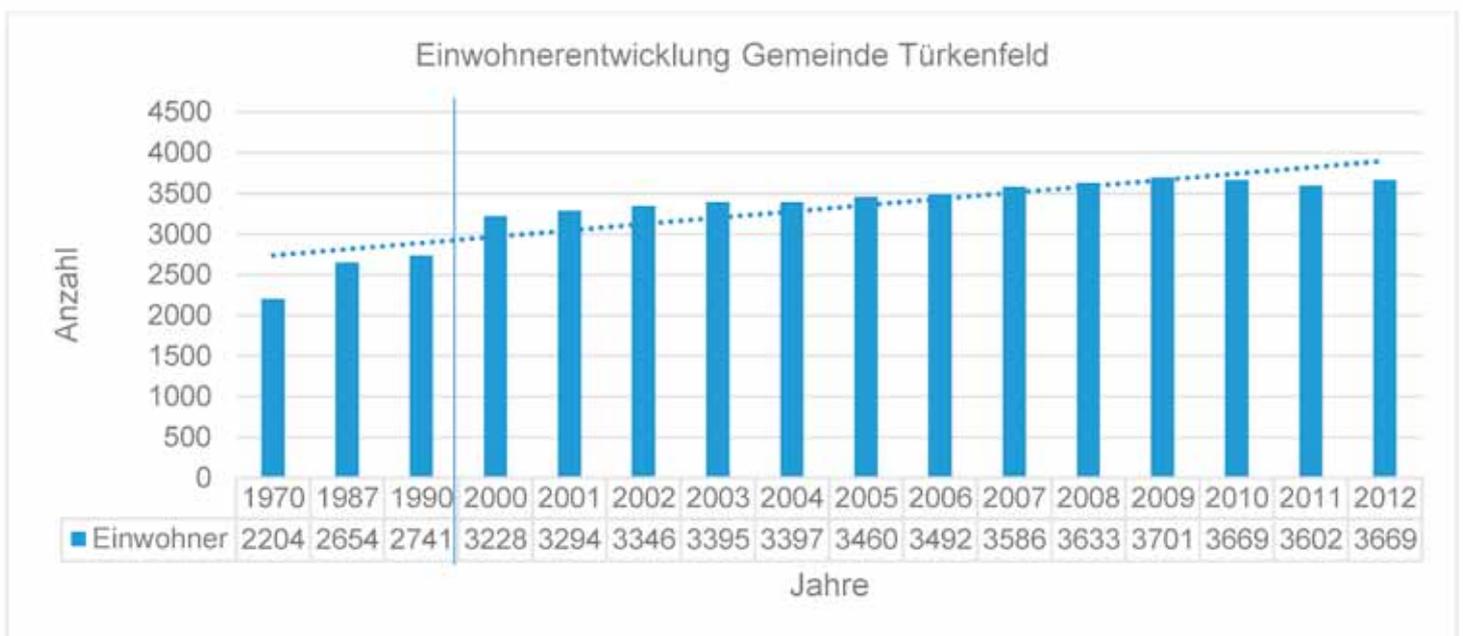


Abbildung 13: Einwohnerentwicklung der Gemeinde Türkenfeld (Quelle: LaStDV)

Mit weiteren Zahlen des Landesamtes wird auch die zukünftige Bevölkerungsentwicklung an Hand von vier Varianten prognostiziert. Ergebnis hier: Die sogenannte „natürliche Vorausberechnung“ und damit die am wenigsten dynamische Variante geht bis 2021 von einer Stagnation der Einwohner aus. Bei vermindertem oder erhöhtem Zuzug kommt es den Prognosen zufolge zu einer leichten Zunahme auf max. 4170 Einwohner.

Bei der Entwicklung der Alterszusammensetzung der Türkenfelder zeigt die Abbildung 16 über den Zeitraum 1970 bis 2011 vor allem zweierlei: Die zahlenmäßig größte Gruppe ist immer die der 15- bis 49-jährigen, im Verhältnis am stärksten zuge-

nommen hat jedoch über 40 Jahre hinweg die Gruppe der Überfünfzigjährigen.

Nach weiteren Analysen kommt der Bericht zu dem Schluss, dass sich der Trend einer fortschreitenden Überalterung auch künftig nicht umkehren wird, „da der Anteil der Übersechzigjährigen am stärksten zunimmt, während die Unterachtzehnjährigen anteilmäßig weniger werden“ (Seite 37). Im Übrigen hat in Türkenfeld der Saldo von Zu- und Fortgezogenen (sog. Wanderungssaldo) einen größeren Einfluss auf die Bevölkerungsentwicklung als der „natürliche Saldo“ von Geburten und Sterbefällen.

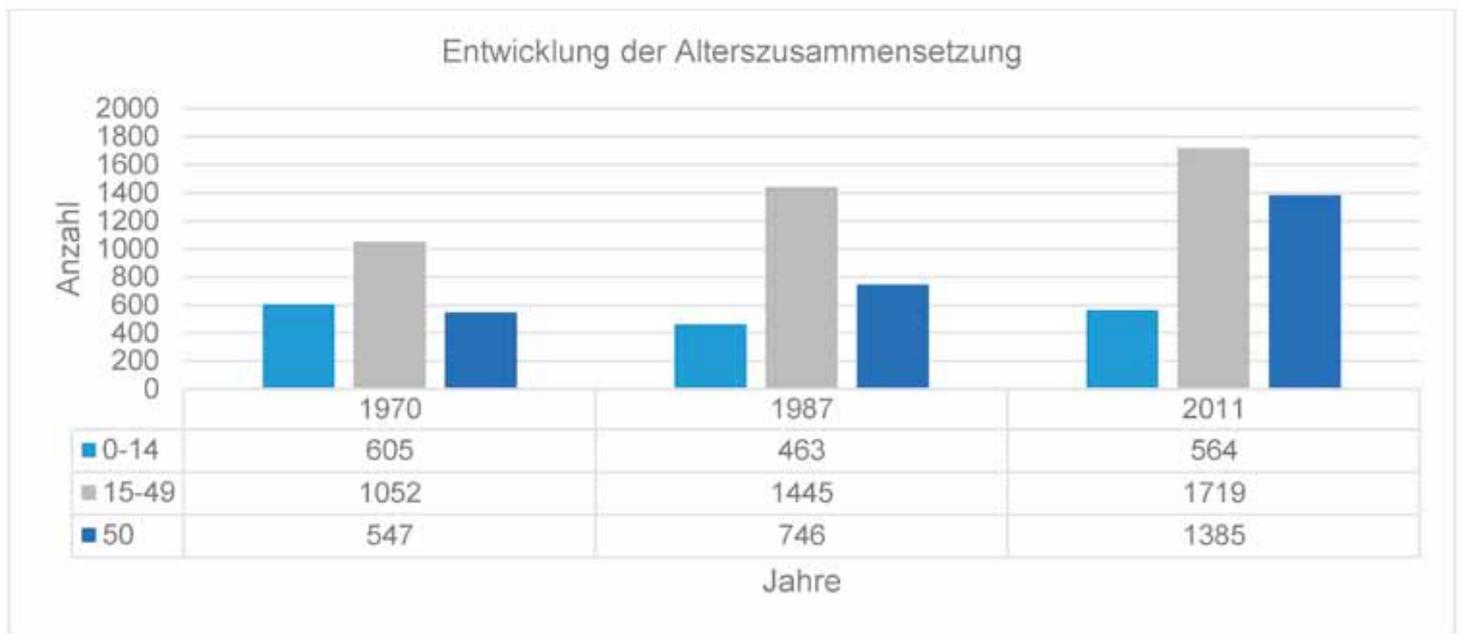


Abbildung 16: Entwicklung der Alterszusammensetzung der Gemeinde Türkenfeld in den Jahren 1970, 1987 und 2011 (Quelle: LaStDV)

Landwirtschaft, Beschäftigte, Pendler

Der Agrarstrukturwandel macht auch vor Türkenfeld nicht Halt. Das zeigt das Kapitel „Wirtschaftsstruktur“, das zwischen 1999 und 2007 einen Rückgang der landwirtschaftlichen Betriebe von 41 auf 30 Betriebe festhält (Quelle: LaStDV). Aktuell ist die Mehrzahl der Betriebe zwischen 5 und 10 Hektar groß, in dieser Größenklasse hörten im Beobachtungszeitraum gleich vier Betriebe auf. Auch bei den anderen Betriebsgrößen gab es leichte Verluste, lediglich bei der Größe ab 50 Hektar kam bis 2007 ein Betrieb dazu (jetzt sechs Betriebe). Als Trend zeichnet sich in Türkenfeld ab, „dass eine geringe Anzahl an Betrieben eine größere Fläche bewirtschaftet“.

re Teil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zur Arbeit pendelt. Interessant ist allerdings das Verhältnis. Im Jahr 2012 belief sich das sog. Pendlersaldo auf 948 Beschäftigte (bei insgesamt 1396 Beschäftigten). Immerhin 448 Beschäftigte hatten ihren Arbeitsort im Dorf (siehe Abb. 22).

Ebenfalls dokumentiert wird, dass sich seit dem Jahr 2000 die Beschäftigtenzahlen positiv entwickelt haben. Die Zahl aller Beschäftigten nahm bis 2012 um knapp 27 Prozent zu, und auch die der Beschäftigten in Türkenfeld stieg um knapp 13 Prozent. Als ein Ziel hält der Bericht hier unter anderem den Erhalt und die Differenzierung des vorhandenen Arbeitsplatzangebots fest.

Da Türkenfeld im Einflussbereich der Wirtschaftsmetropole München liegt, ist es nicht weiter verwunderlich, dass der größte-

Gerhard Meißner

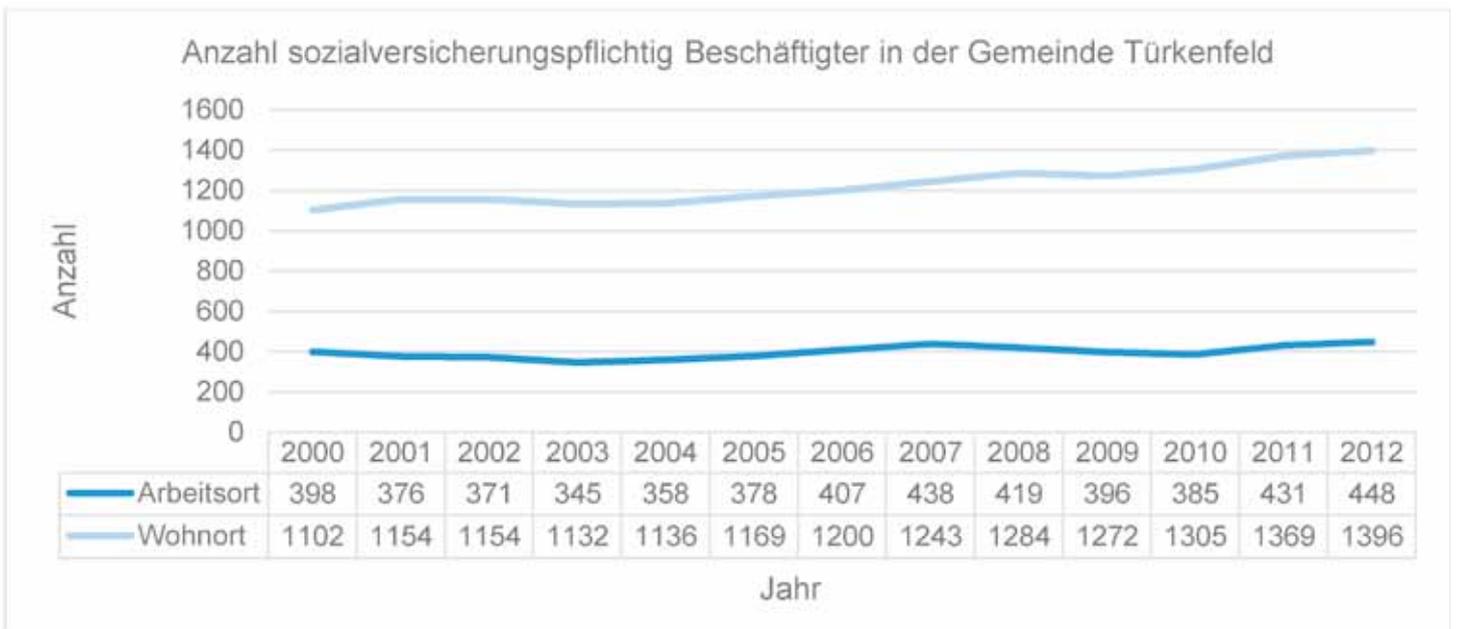


Abbildung 22: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohn- und Arbeitsort (Quelle: LaStDV)

Auszug aus der Gemeinderatssitzung vom 6. August 2014

Vorbereitungsplanung Dorfentwicklung, Straßenausbau Bajuwarenstraße, Gebührensatzung Mittagsbetreuung

Abwesend: W. Epp, H. Hohenleitner, M. Uhlemann

TOP 6 (vorgezogen) Dorfentwicklung – Grundsatzbeschluss über das Konzept zur Dorferneuerung in Türkenfeld und seinen Ortsteilen

Auszug aus dem Sachvortrag der Gemeinde:

Am 3. Juli 2014 fand um 19:00 Uhr in der Aula der Grund- und Mittelschule eine öffentliche Informationsveranstaltung zur Dorferneuerung von Türkenfeld statt...(...) Es kamen ca. 250 Bürger, um sich über die Ideensammlung der Arbeitskreise, die Herr Kurz vorstellte, zu informieren. (...) Eine rechtliche Bindung für den Gemeinderat hat diese Sammlung nicht, sie ist aber Grundlage für das Amt für Ländliche Entwicklung, um in Türkenfeld die Dorfentwicklung anzuordnen. (...)

Mit dem heutigen Beschluss soll der Gemeinderat erklären, dass er dem Dorferneuerungsverfahren positiv gegenüber steht und nach seinen finanziellen Möglichkeiten und gemeinsam mit der, nach der Anordnung der Dorferneuerung noch zu wählenden Vorstandschaft, Projekte umsetzt.

E. Staffler fragt den anwesenden Planer Otto Kurz, wann das versprochene Maßnahmenkonzept und die Präsentation zur Veröffentlichung für die Gemeinde-Homepage zur Verfügung stehe. Herr Kurz sagt beides für die nächsten Tage zu. (Anmerkung der Redaktion: Die Informationen sind mittlerweile auf www.tuerkenfeld.de nachzulesen.)

Beschluss: Der Gemeinderat stimmt mit 14 : 0 der Anordnung des Dorferneuerungsverfahrens durch das Amt für Ländliche Entwicklung zu.

TOP 2 Geplanter Straßenausbau ab 2016 – Antrag aller Anlieger auf Herausnahme der Bajuwarenstraße aus der Ausbauplanung

Am 12. 03. 2014 hat der Gemeinderat beschlossen, den TOP „Antrag aller Anlieger der Bajuwarenstraße auf Herausnahme der Bajuwarenstraße aus der Ausbauplanung“ zu vertagen, bis die Auswertung der Bodenproben vorliegt (siehe dazu auch TiB-Ausgabe 13). Die Vergabe der Baugrunduntersuchung, Laborversuche und die Begutachtung der Bajuwaren-, Germanen-, und Keltenstraße war vom Gemeinderat bereits in der Sitzung vom 12. 2. 2014 beschlossen worden.

Herr Kraus vom Büro Glatz + Kraus, Windach erläutert dem Gemeinderat das jetzt vorliegende Gutachten vom Büro Schubert + Bauer GmbH, Olching. An Hand von ausgewählten Bildern zeigt er Aufnahmen des Straßenzustands von der Bajuwaren-, Germanen- und Keltenstraße. Dabei geht er u. a. auf die Versickerung des Oberflächenwassers, den Zustand des seitlichen Banketts, die Tragfähigkeit des Untergrunds und den Allgemeinzustand der Teerdecke (Frostaufbrüche etc.) ein. Insgesamt wurden in allen 3 Straßen 6 Bodenuntersuchungen an 6 verschiedenen Stellen vorgenommen und im Labor untersucht. Er kommt abschließend zu dem Ergebnis, dass alle 3 untersuchten Straßen in gleich gutem bzw. gleich schlechtem Zustand sind.

E. Staffler ist überrascht, dass alle 3 Straßen in gleichem Zustand sind. Er fragt Herrn Kraus, ob in den nächsten 3-5 Jahren mit Ausbesserungsarbeiten zu rechnen seien.

Herr Kraus antwortet, dass es keine Regenwasserkanäle gibt. In der Germanenstraße sind punktuell auch größere Schäden, aber es zählt der Gesamteindruck.

E. Staffler fragt, ob in das Gutachten eingeflossen ist, dass die Bajuwarenstraße eine Sackgasse ist.

Herr Kraus erklärt, dass es Richtlinien für den Straßenausbau gibt, es ist auch nicht entscheidend, wie viele Pkw durchfahren. Die Bajuwarenstraße fällt in die Kategorie „Wohnweg“, für die man nur 14 cm Asphalt braucht.

S. Gangjee-Well möchte wissen, wie vorgegangen wurde und ob es auch konkrete Erkenntnisse und Erläuterungen zur Bajuwarenstraße gibt. Die Aussagen und Fachbegriffe im Gutachten betrachten immer alle drei Straßen insgesamt, zum Beispiel, wenn es um den Feinkornanteil von 7 Prozent geht. Sie interessiert, ob die Bajuwarenstraße als Anlieger-Sackgasse in einem anderen Zustand ist als die beiden anderen Straßen.

R. Müller möchte wissen, warum der Kies ausgetauscht werden muss. Erst kommt er raus und dann wieder rein.

P. Keller erklärt, dass der Unterbau frostsicher sein muss.

R. König möchte von Herrn Kraus wissen, ob er an Hand der Probebohrungen sagen kann, mit welchem Kostenrahmen in der Bajuwarenstraße zu rechnen ist.

Herr Kraus antwortet, dass der Asphalt unbelastet und keine Teerentsorgung notwendig ist. Das ist von Vorteil. Im Randbereich gibt es kleinere Problembereiche.

R. König entgegnet, sie hätte sich eine Größenordnung erwartet.

Herr Kraus meint, wenn man nur die reinen Baukosten der Bajuwarenstraße betrachtet, wären diese günstiger.

S. Schneller möchte wissen, welche Art von Belastungen im Bankettbereich bestehen.

Herr Kraus nennt einen höheren Zink- und Kupferanteil.

E. Staffler hat ein Problem damit, eine Straße gegen den Willen der Anwohner auszubauen, zumal es auch kein Problem mit der Verkehrssicherungspflicht gibt. Im Übrigen kommt im Rahmen der Dorfentwicklung auch ein größerer finanzieller Aufwand beim Ausbau der Bahnhofstraße auf die Gemeinde zu. Sein Vorschlag: Dem Antrag der Anlieger stattzugeben, außerdem sollte sich der Gemeinderat an einem gesonderten Termin nochmal mit dem gesamten Straßenausbauprogramm genauer beschäftigen.

R. König hat im Prinzip nichts gegen den Vorschlag, warnt aber davor, die Bajuwarenstraße ganz rauszunehmen. Die Anlieger der Germanenstraße würden das dann als nächstes auch fordern.

P. Keller entgegnet, was ihr betreibt, ist Augenwischerei. Alle Straßen sind im gleichen Zustand.

M. Schneller vermisst, welche Kosten grob geschätzt werden.

P. Keller entgegnet, da erst 2016 gebaut werde, wären die Zahlen nicht aussagekräftig.

Herr Kraus ergänzt, dass es schwer zu sagen ist, wie hoch die Kosten sein werden. Es ist auch ein Unterschied, ob man die Kosten einer Einzelmaßnahme betrachtet oder in Verbindung mit allen drei Straßen zugleich. Je nachdem verteilen sich die Allgemeinkosten anders.

R. Müller schließt sich R. König an. Er ist nicht dafür, die Bajuwarenstraße ganz aus dem Ausbauprogramm zu nehmen. Man kann sie auch nicht als Einzelmaßnahme betrachten. Besser wäre, sich nochmal das Gesamtkonzept anzusehen, auch im Hinblick auf die Bahnhofstraße.

J. Wagner möchte von Herrn Kraus wissen, was der Ausbau eines Quadratmeters Straße vor zwei Jahren gekostet hat und was er heute kostet.

Herr Kraus bietet an, das aufzubereiten, eine Schätzung jetzt wäre vermessen.

S. Gangjee-Well erklärt, es wäre gut, das Thema Straßenausbauplanung auf einer Klausur genauer zu betrachten. Schließlich gibt es sechs neue Gemeinderäte, denen einfach das Wissen von früheren Planungen und Entscheidungen fehle. Und nur weil man das Straßenausbauplanungskonzept für Türkenfeld einmal beschlossen hat, muss es ja nicht immer so bleiben.

V. Schmitt gibt zu bedenken, dass die Gemeinderäte hier über Gelder verhandeln, die letztlich die Bürger bezahlen müssen. Bei 90 Prozent der Ausbaukosten, die auf die Anlieger zukommen, hat er da einfach ein Bauchgrummeln.

P. Keller entgegnet, dass die Straßen mit öffentlichen Geldern hergerichtet werden.

R. Müller ergänzt, dass auch Kosten entstehen, wenn die Straßen wieder gespritzt werden müssen. Man muss werben, auch den Unterhalt niedrig zu halten.

P. Keller hört heraus, dass der Tenor auf Vertagen liegt. Er möchte auch einem der anwesenden Anlieger der Bajuwarenstraße die Gelegenheit zur Äußerung geben, sofern im Gemeinderat niemand etwas dagegen hat.

K. Haberlik (Anlieger) fasst nochmal die Argumente aller 8 Anlieger der Bajuwarenstraße zusammen. Er betont, dass ein Vergleich mit den anderen Straßen nicht möglich ist. Hier fahren nur die Anlieger und ihr Besuch, keine Lkw. Er wohnt seit 40 Jahren hier, es gab keine Frostaufbrüche und in dieser Zeit sei die Straße auch seines Wissens nur zweimal gespritzt worden. Alle Anlieger seien sich einig, das wäre doch Demokratie. Abschließend bedankt er sich, das Wort bekommen zu haben und bittet im Sinne der Anlieger zu entscheiden.

S. Schneller entgegnet, dass es Lkw-Verkehr immer gebe. Er kann sich aber vorstellen, die Straße hinten an zu stellen.

Herr Kraus betont, dass Straßenschäden durch Schwerverkehr kommen. Dazu zählen auch Möbel- oder Müllwagen.

S. Zöllner versteht nicht, warum man jetzt vertagen soll, schließ-

lich war man sich doch einig, die Straße nach hinten zu schieben.

Beschluss: Der Gemeinderat beschließt mit 11:3 Stimmen, die Bajuwarenstraße aus der Ausbauplanung für 2016 herauszunehmen und nach hinten zu verschieben.

TOP 4 Vollzug des KAG (Kommunalabgabengesetz) – Satzungsänderung für die Gebühren zur Mittagsbetreuung Aus dem Sachvortrag:

Zum Schuljahr 2014/2015 ist die Gebühr für die Mittagsbetreuung in der Schule neu festzusetzen. Für das neue Schuljahr wurden 40 Kinder zur Mittagsbetreuung angemeldet. Erstmals wurden öffentliche Zuschüsse für 3 Gruppen beantragt. Die Gemeinde beschäftigt mittlerweile vier Betreuerinnen auf der Basis eines geringfügigen Beschäftigungsverhältnisses. Daraus ergibt sich – unter der Voraussetzung der Bewilligung der Zuschüsse für die 3. Gruppe – eine neue Gebühr für die Mittagsbetreuung in Höhe von monatlich 27,90 Euro je Kind (zuvor 26,60 €).

Die Anzahl der angemeldeten Kinder schwankt im Laufe des Jahres, da immer wieder Kinder ab- bzw. neu angemeldet werden.

Beschluss: Der Gemeinderat beschließt die neue Gebührensatzung einstimmig. Sie tritt am 1. September 2014 in Kraft.

TOP 9 Bekanntgaben, Anträge, Anregungen

R. Müller fragt, ob sich für die zur Vermietung ausgeschriebenen Räume im 1. Obergeschoss des Linsenmannhauses schon Interessenten gemeldet hätten. **P. Keller** antwortet, dass es noch keine Anfragen gibt. **R. Müller** regt an, ob man die Vermietung vorerst nicht aussetzen und über die weitere Verwendung erst im Arbeitskreis der Dorferneuerung sprechen sollte. Er fragt weiter, ob der Raum immer noch als Kinderkrippe eingerichtet ist. *(Anmerkung der Redaktion: Der Raum diente bis zur Fertigstellung der neuen Kinderkrippe in der Schulstraße vorübergehend als Ausweichquartier.)* **P. Keller** bejaht dies, der Raum soll jedoch wieder in seinen Urzustand zurückgesetzt werden.

P. Keller fragt die Gemeinderatskollegen und die Zuhörer, ob mit der heute teilweise installierten Lautsprecheranlage die Redebeiträge besser zu verstehen waren. Die Gemeinderäte bejahen dies, auch bei den Zuhörern konnten die Beiträge besser verstanden werden. Nicht immer gut zu verstehen war das Verlesen der Sitzungsvorlagen durch Herrn Waldbaur. **P. Keller** dankt V. Schmitt fürs Installieren der Testanlage.

Protokoll: Gerhard Meißner



Anfang November am Gollenberg – kann es sein, dass die Erderwärmung in manchen Teilen der Welt eher angenehme Auswirkungen hat?

Das neue Krippenhaus



Was lange währt...

Kindergärten und Kinderkrippen sind ein in jeder Richtung viel diskutiertes Thema. Sicher ist nur, dass es zu wenige gibt. In Türkenfeld wurde am 7. März 2014 das neu errichtete Krippenhaus eingeweiht. Es steht auf dem erweiterten Gelände des Kindergartens, beide zusammen bilden das Kinderhaus Pfiffikus. Die Schulstraße wurde bis zur Bahnhofstraße verlängert, damit das Kinderhaus im Notfall von beiden Seiten her erreichbar ist.

Bauen war das eine, Fachkräfte für die Betreuung zu finden das andere Problem. Beide Probleme wurden gelöst.

Die Kleinen zuerst

In der Krippe werden zwei Gruppen Kinder im Alter von einem Jahr bis zu drei Jahren betreut. Jede Gruppe hat mit Gruppenraum, angrenzendem Ruhe- und Intensivraum, Waschräum und Garderobe ihren eigenen Bereich, den nur sie nutzt. Die großen,

Sachinformationen

- Das neue Straßenstück zwischen Kinderhaus und Bahnhofstraße ist in Richtung Bahnhofstraße Einbahnstraße. Ein Fußweg ist durch eine durchgezogene doppelte Linie abgegrenzt.
- Räume in der Krippe: 2 Gruppenräume mit angrenzendem Ruhe- oder Intensivraum, 2 Waschräume, 2 Garderoben, 1 Spielflur, 1 Turn- und Mehrzweckraum, 1 geräumige, sehr gut ausgestattete Küche für das Kinderhaus. 2 an Mitarbeiterinnen des Kinderhauses vermietete Wohnungen im ersten Stock mit separatem Hauseingang.
- Räume im Kindergarten: 3 Gruppenräume mit Intensivraum, 3 Waschräume, 3 Garderoben, 1 großzügiger Spielflur, 1 Turnraum, 1 Mehrzweckraum im ersten Stock.
- Betreuung in der Krippe: Die Planung sieht 2 Gruppen mit je 13 Kindern vor. Jede Gruppe wird von 3 - 4 zum Teil halbtags beschäftigten Fachkräften betreut. Mittagessen kann abonniert werden.
- Betreuung im Kindergarten: Die Planung sieht 3 Gruppen mit je 25 Kindern vor. Jede Gruppe wird von 2 - 3 Fachkräften betreut. Brotzeit bringen die Kinder von zu Hause mit. Mittagessen kann abonniert werden. Es wird für Krippe und Kindergarten von der Metzgerei Mödel, Pittriching, geliefert.
- Betreuungszeiten sind in der Krippe und im Kindergarten die gleichen: ab 7:00 – 8:00 Uhr bis 17:00 Uhr Montag bis Donnerstag, Freitag bis 16:00 Uhr für ganztags betreute Kinder, für halbtags betreute von 7:00 Uhr bis 12:30 Uhr.



Die Kinder hören beim Vorlesen aufmerksam zu

hellen Gruppenräume wurden mit viel Fachkenntnis eingerichtet. Bei gutem Wetter halten sich die Kinder gern im Garten auf. Besonders gern lassen sie sich zu sechst in den großen Krippenwagen spazierenfahren. Das macht nicht nur ihnen Spaß, sondern auch allen, an denen sie vorbeikommen.

Bei meinem Besuch in der Krippe war ich überrascht, wie selbständig sich die Kinder verhielten. Zur Brotzeit nahmen sie sich auf ihre Teller, was sie essen wollten. Am Kopfende des Tisches aß und trank ein aufgewecktes kleines Mädchen vergnügt und mit guten Tischmanieren. Es war ein Jahr alt. Die pädagogisch ausgebildete Fachkraft hatte alles im Blick, wurde von den Kindern immer wieder angesprochen. Nur am Rand war sie daran beteiligt, dass sich zwei Kontrahenten schnell wieder vertrugen.



Langweilig ist es niemals

Im anderen Gruppenraum hat sich die andere Gruppe sichtlich darüber gefreut, dass ihnen etwas vorgelesen wurde. Kein Kind störte dabei.

Dann die älteren Kinder

Im Kindergarten werden drei Gruppen drei- bis sechsjähriger Kinder betreut. Dort geht es deutlich lebhafter und lauter zu als in der Krippe, jedenfalls während der Spielzeit in den Fluren. Da wird riskiert, aber auch auf Sicherheit geachtet, auf die eigene



Der Turn- und Mehzzweckraum in der Krippe

und auf die von anderen. Davon abgesehen ist eine der Betreuerinnen immer zugegen.

Generell fiel mir die Ruhe beim Umgang miteinander auf und dass die Kinder vielerlei Möglichkeiten haben, sich mit dem einen oder anderen zu beschäftigen.

...wird endlich gut

Die Krippe kann sich sehen lassen. Ursprünglich war sie im Kindergarten untergebracht, danach einige Monate lang provisorisch im Saal des Linsenmannhauses, seit Mai in dem ansehnlichen und zweckmäßig gestalteten Neubau. – Im ersten Stock befinden sich zwei Wohnungen mit separatem Hauseingang, sie wurden an zwei Mitarbeiterinnen des Kinderhauses vermietet.

Der Garten ist ein optimal ausgerüsteter Spielplatz für jedes Kinderhausalter, von den Krippenkindern bis zu den Sechsjährigen, auch für Kinder im Schulalter wäre er sicher noch interessant. Die Betreuung der Kinder ist gut organisiert. Alles ist für 2 Kindergruppen geplant und eingerichtet. Jede Gruppe wird von drei bis vier zum Teil halbtags beschäftigten Fachkräften wie Erzieherinnen, Kinderpflegerinnen und Praktikantinnen betreut.

Im gesamten Kinderhaus ist die Atmosphäre positiv entspannt. Das liegt nicht nur an dem bisher hier Beschriebenen, sondern auch an den Eltern der Kinder.

Eva Gehring



Spielgerät für die Krippen Kinder

Bericht aus der Gemeinderatssitzung vom 17. September 2014

Parkplätze Gollenbergstraße, Legionellenbefund Kindergarten Pffikus, Kinderspielplatz Weißenhornstraße, Umrüstung der Straßenlaternen auf LED-Beleuchtung

Abwesend: S. Gangjee-Well, H. Hohenleitner, S. Schneller

TOP 1 Fragestunde

- Parkplätze Gollenbergstraße

Ein Anwohner der Gollenbergstraße möchte wissen, warum für den Ausbau der Parkplätze in der Gollenbergstraße eine so teure Variante gewählt wurde, ihm sei zu Ohren gekommen, der Ausbau habe 80.000 Euro gekostet. Seiner Ansicht nach sind die dortigen Anlieger privilegiert, da sie die Möglichkeit haben, öffentlichen Gemeindegrund als Parkplatz zu nutzen, ein Ausbau auf Gemeindegeld wäre nicht notwendig gewesen. Der Bürger möchte weiter wissen, von wievielen Firmen Angebote eingeholt worden waren.

P. Keller erwidert, dass der ursprünglich vorgesehene Ausbau der Parkbuchten nie durchgeführt worden war. Das (erlaubte) Parken in den Grünstreifen führte zu einem schlechten Zustand der Parkbuchten und zur Verschmutzung der Straße. Der Gemeinderat hatte sich für einen Ausbau mit Rasenpflaster entschieden. Die Anwohner wurden durch zweimalige Auslegung informiert und konnten sich zum Ausbau äußern. Die Frage zur Ausschreibung wird in der nächsten Sitzung bekannt gegeben.

- Legionellenbefund Kindergarten Pffikus

Ein Bürger fragt nach der in der nichtöffentlichen Sitzung am 6. 8. 2014 behandelten Vergabe von Maßnahmen nach Legionellenbefund und anschließender Gefährdungsanalyse im Kindergarten Pffikus. Er möchte wissen, warum die Eltern nicht informiert wurden.

P. Keller erklärt, dass bei der jährlich vorgeschriebenen Überprüfung ein Befund vorlag, der weit unter den Grenzwerten für eine Gefährdung liegt. Es wurden unverzüglich Maßnahmen ergriffen: Die betroffene Dusche wurde gesperrt, die Wassertemperatur erhöht und die Leitungen gespült. Nach vier Wochen fand eine erneute Prüfung statt. Der Bürgermeister erklärt weiterhin, dass hier das Landratsamt als Aufsichtsbehörde unmittelbar eingeschaltet wird und im Falle einer Gefährdung handeln würde. Eine Information an die Eltern (die Kindergartenleitung war informiert) hielt man aufgrund einer nicht vorliegenden Gefährdung für nicht notwendig.

TOP 2 Kinderspielplatz Weißenhornstraße

Der Gemeinderat hatte im Juli, nach einer Ortsbegehung mit Vertreterinnen des Kinder- und Jugendfördervereins und einem Anlieger, beschlossen, den Spielplatz in der Weißenhornstraße aufzulösen. Der Spielplatz befindet sich in einem schlechten Zustand und müsste dringend saniert werden. Gespräche mit Anwohnern haben ergeben, dass der Spielplatz schlecht frequentiert ist, die Kinder spielen verstärkt an der Kreuzstraße und an der Beurerstraße. Diese Spielplätze sollen mit neuen Spielgeräten bestückt und landschaftlich attraktiver gestaltet werden. Die Anwohner wurden angeschrieben und über die Auflösungs- und Umgestaltungspläne informiert und aufgerufen sich einzubringen. Das Landratsamt

Fürstenfeldbruck hat der Auflösung grünes Licht gegeben. Daraufhin wurde der Planungsverband München beauftragt, mögliche Varianten für die Bebauung des Grundstückes auszuarbeiten. Herr Martin vom Planungsverband München präsentiert dem Gemeinderat vier Bebauungsvarianten. Der Gemeinderat spricht sich für Variante 1 aus, diese beinhaltet ein Baugrundstück mit ca. 580 m², Erschließung über die Kreuzstraße und ein Baugrundstück mit ca. 720 m², Erschließung über die Weißenhornstraße. Herr Martin wird die Anregungen des Gemeinderats nun in Variante 1 aufnehmen und konkretere Vorschläge ausarbeiten. Laut Bürgermeister Pius Keller ist ein angrenzender Eigentümer nicht daran interessiert, dass sein Grundstück mit in die Planungen der Gemeinde aufgenommen wird. Der Gemeinderat hatte angeboten, dem Eigentümer Baurecht einzuräumen. Der Gemeinderat bittet Bürgermeister Pius Keller, nochmals mit dem Eigentümer zu sprechen.

Für die Umgestaltung und Aufwertung der Spielplätze Kreuzstraße und Beurerstraße soll Bürgermeister Keller eine Konzepterstellung in Auftrag geben.

TOP 9 Umrüstung von Straßenlaternen auf LED-Beleuchtung

Der Gemeinderat hat einstimmig der Umrüstung auf LED bei vorerst 100 Lampen zugestimmt. Die Stromkostensparnis liegt bei etwa 50 Prozent. Die Freien Wähler bitten Bürgermeister Pius Keller, darauf zu achten, dass, wie bisher bei Fußgängerübergängen, andersfarbige Lampen verwendet werden, um die Übergänge optisch hervorzuheben. Bürgermeister Pius Keller erklärt, dass dies möglich sein sollte.

TOP 12 Bekanntgabe, Änderungen, Anregungen

Einige Gemeinderäte bitten Bürgermeister Pius um Auskunft über

- Abrechnung der Marktgebühren

Laut Bürgermeister Pius Keller konnten alle Gebühren ordnungsgemäß abgerechnet werden.

Beleuchtung Fahrradständer Bahnhof

(Prüfung, ob die Versetzung einer Straßenlampe möglich ist, um für bessere Lichtverhältnisse zu sorgen)

Laut 2. Bürgermeister Emanuel Staffler wollte sich ein Vertreter der Bahn mit der Gemeindeverwaltung in Verbindung setzen, dies ist noch nicht erfolgt, die Verwaltung wird nachhaken.

- Einbahnregelung in der Schulstraße für Radfahrer

(neue Stichstraße an der Kinderkrippe)

Bürgermeister Pius Keller erklärt, dass sowohl Fußgänger, als auch Radfahrer entgegen der Einbahnstraße gehen, bzw. fahren dürfen. Die korrekte Beschilderung wird demnächst vorgenommen.

- Umplanung Sitzungssaal – Angebot für neuen Sitzungstisch (der Gemeinderat hatte einen Arbeitskreis ins Leben gerufen, der Möglichkeiten für eine verbesserte Akustik im Sitzungssaal vorschlagen sollte, dabei wurde u. a. auch eine andere Sitzordnung empfohlen)

Herr Waldbaur (Kämmerer der Gemeinde) konnte noch kein Angebot einholen und wird dies zeitnah nachholen.

Von „Mensch im Projekt“ zu „visioNatura e.V.“

Viele Türkenfelder haben sich bestimmt schon einmal gefragt, was sich hinter den Schaufenstern des ehemaligen Schleckerladens verbirgt. Ein neuer Laden ist es nicht und doch lädt eine offene Tür zum Eintreten ein. Der Verein visioNatura e.V., der die Räumlichkeiten seit September 2013 angemietet hat, heißt Besucher willkommen und freut sich über Interesse an seiner Arbeit.

Die Idee und das Ziel des gemeinnützigen Vereins ist es, psychisch herausgeforderten, langzeitarbeitslosen und andersbegabten Menschen eine Gemeinschaft und eine Tagesstruktur im sonst so belasteten Alltag zu bieten. Sie durch körperliche Tätigkeiten in der Natur zu ermutigen, über ihre inneren „Grenzen“ zu gehen und dadurch wieder Vertrauen in die eigene Leistung zu gewinnen und eine Perspektive zu sehen.

Wer heute die Räumlichkeiten des ehemaligen *Schleckermarktes* in der Düringstraße 9 betritt, wird den Laden kaum wieder erkennen. Die Farben Gelb und Grün an den Wänden und das helle Braun der Naturholzmöbel bestimmen die Atmosphäre der umgestalteten Ladenfläche. Der große Raum, der den meisten Türkenfeldern nicht nur als Drogeriemarkt, sondern auch noch als Supermarkt in Erinnerung ist, wurde durch das Einziehen weiterer Innenwände und Raumteiler von den Mitgliedern des Vereins *visioNatura e.V.* geschickt umgestaltet und möbliert. Er kann nun in mehrfacher Weise und je nach Erfordernis genutzt werden. Der linke Teil, der derzeit von der Geschäftsführerin und ersten Vorsitzenden, Britta Herreiner, als Büro genutzt wird, soll demnächst in ein Lädchen umgebaut werden. Verkauft werden dann ökologische Produkte für die Gesundheit und den Bio-Garten, vom Saatgut bis hin zu Dünger und Blumenerde. Außerdem Bücher mit Wissenswertem zu den Themen Umwelt, Ökologie und Permakultur (*Anm. der Redaktion s.u.*). Im anderen, ehemaligen Ladenteil stehen ein großer, rechteckiger Tisch und bunte Stühle, die als Treffpunkt für die Besprechungen der Arbeitsgruppen, für gemeinsame Mittagessen und andere Zusammenkünfte der ehrenamtlichen Beschäftigten dienen. Im rückwärtigen Bereich befindet sich neben einer Küche und einigen Nebenräumen auch die Werkstatt für die handwerklichen Arbeiten. Dort werden nicht nur die vereinseigenen Gartenge-



Bunte Vielfalt im Lehrgarten



Alte Kartoffelsorten

räte gewartet, sondern auch kleinere Auftragsreparaturen erledigt. Der Verein bietet neben der Garten- und Grabpflege einen Reparaturservice an.

Von Mensch im Projekt zu visioNatura e.V

Die Idee, selbst ein Weiterbildungsangebot zu entwickeln und anzubieten, hatte Britta Herreiner 2009, nachdem sie zweieinhalb Jahre die Geschäftsleitung einer Bildungseinrichtung in München übernommen hatte. Die Teilnehmer dort kamen aus Langzeitarbeitslosenverhältnissen. Sie erhielten Bildungsgutscheine von der Agentur für Arbeit, die Kurse und deren Inhalte konnten sich die Berechtigten aber nicht auswählen. Keine guten Voraussetzungen für Langzeitarbeitslose, die neben fachlichen Inhalten vor allem Unterstützung und Anleitung in ihrer besonderen persönlichen Situation benötigten. Für sie standen andere Fragen im Vordergrund: *Wie organisiere ich meinen Alltag? Wie gehe ich mit Anforderungen um, die an mich gestellt werden? Wie löse ich Konflikte mit anderen?* Britta Herreiner wollte mit ihrem Unternehmen **ZALU** und ihrem Konzept **Mensch im Projekt** eine Alternative und Perspektive anbieten. Ihr Anliegen war es, mit Hilfe naturbezogener Themen die Kursteilnehmer wieder in den Arbeitsprozess zu integrieren und gemeinsam mit ihnen Lösungen und Antworten für ihre alltäglichen Probleme zu finden. Neben den theoretischen Inhalten soll vor allem die Bewegung im Freien und der Umgang mit Erde und Pflanzen dieses Ziel unterstützen.

Nach einer zweijährigen Konzeptarbeit wurden schließlich eine 17.000 m² große Fläche am Ortsrand Türkenfelds in Richtung Geltendorf gepachtet und die gemeindeeigenen Räume im Linsenmannhaus angemietet. Der erste Kurs startete im April 2010. Die Obergrenze der Teilnehmer wurde vom Jobcenter festgelegt. Die Abrechnung erfolgte dann aber nach der Anzahl der tatsächlich anwesenden Tage eines jeden Kursteilnehmers. Eine berufliche Integration während der laufenden Schulung wurde nicht honoriert, stattdessen stellte das Amt für den erfolgreichen Teilnehmer die Zahlungen ein. Da die Vermittlung in Arbeitsverhältnisse bei *Mensch im Projekt* überdurchschnittlich hoch war, führte dies zu größeren finanziellen Ausfällen und zu einem unkalkulierbaren Unternehmerrisiko.



Auf dem Weihnachtsflohmarkt

Der Mensch zählt, egal mit welcher Vorbildung

So schnell wollte Britta Herreiner jedoch nicht aufgeben, da sie bereits den Erfolg ihres Konzeptes erleben konnte und einige der Kursteilnehmer entweder vermittelt wurden oder im ehemaligen Linsenmannhaus eine verlässliche Anlaufstelle gefunden hatten. „Es zählt der Mensch, egal mit welcher Vorbildung und in welchem Alter“, sagte sie. Sie wollte ihn fördern und ihm eine Perspektive geben. Voller Engagement und Idealismus bemühte sich Frau Herreiner deshalb um weitere Geldquellen. Sie bewarb sich im Januar 2011 für ein Förderprogramm beim ESF (Europäischer Sozialfond). Erst im August 2011 kam dann der Bescheid, der eine Förderung des Konzeptes für 17 Monate vorsah. Der zweite Kurs lief von August 2011 bis Oktober 2012. Es wurden in dieser Zeit insgesamt 56 Teilnehmer vom ESF unterstützt, die ersten Gelder flossen jedoch erst im Juni 2012. Bereits von Anfang an mussten aber Arbeitskleidung, Geräte, Material und die Honorare für die Referenten sowie die laufenden Kosten vorfinanziert werden. Die Kooperation mit den Behörden gestaltete sich schwierig und es fehlte an guter Beratung für den Umgang mit der ESF-Förderung.

Gründung des Vereins visioNatura e.V.

Der ESF forderte die Gründung eines Fördervereins, um die Abwicklung der Gelder zu vereinfachen. Statt mit einem Ein-

Permakultur

Permakultur ist das bewusste Gestalten und Erhalten landwirtschaftlich produktiver Ökosysteme, die die Vielfalt, die Dauerhaftigkeit und Selbstregulierungsfähigkeit natürlicher Ökosysteme aufweisen. Permakultur ist die harmonische Verbindung der Landschaft mit den Menschen, die auf zukunftsfähige Weise selbst für ihre Nahrung, Energie, Unterkunft und ihre sonstigen materiellen und nicht-materiellen Bedürfnisse sorgen. (nach Bill Mollison, dem Begründer dieser Lebensform)

Oder die Definition aus Wikipedia:

Das Grundprinzip ist ein ökologisch, ökonomisch und sozial nachhaltiges Wirtschaften mit allen Ressourcen. (Wikipedia)

Porträt Britta Herreiner



Britta Herreiner ist ein Kind des Ruhrgebiets. Von dort stammt auch ihr ungebrochener Optimismus, der Wunsch, Altes zu reparieren und der Tatendrang, Neues zu versuchen. Schon in ihrer Jugend waren Natur- und Tierschutz wichtige Themen für sie. Seit 1985 lebt sie in Bayern. Nach einer kaufmännischen Ausbildung studierte sie Betriebsinformatik an der Fernuniversität Hagen. Ihre beruflichen Tätigkeitsfelder reichten von der Softwareentwicklung zum Projektmanagement über Erwachsenenweiterbildung bis hin zum Engagement für soziale Projekte. Zu ihrem Interesse an Umwelt, Natur- und Tierschutzthemen kam der soziale Aspekt dazu. Ein einzelnes Schlüsselerlebnis gab es für sie nicht, um ihre berufliche Laufbahn aufzugeben und etwas Neues zu wagen. Eher eine Ansammlung an Fragen, die für sie nach Antworten verlangten, wie z.B.: *Warum steht gute Weiterbildung nicht allen zur Verfügung? Muss Bildung immer trocken und staubig sein? Warum lernen Junge und Alte nicht gemeinsam?* Sie waren der Anlass, in Türkenfeld das **ZALU** aufzubauen: *Zentrum für Umweltbildung, ökologische Arbeits- und Lebensweise*. Noch vor dem Umzug vom Linsenmannhaus in den früheren Schleckermarkt wurde der gemeinnützige Verein **visioNatura e.V.** gegründet. Er entstand aus verschiedenen Projekten und verbindet Menschen unterschiedlichster Herkunft und Lebensart. Die ehrenamtliche Arbeit in der Gemeinschaft macht Britta Herreiner viel Freude, und sie ist überzeugt, dass die gestellten Ziele gemeinsam erreicht werden können. Sie ist, wie sie selbst sagt, *„wieder zu ihren Wurzeln zurückgekehrt“*. (Auszüge aus einem Interview mit Britta Herreiner)

Gabriele Klöckler

zelunternehmen sollte dann mit dem gemeinnützigen Verein **visioNatura e.V.** abgerechnet werden. Britta Herreiner wurde erste Vorsitzende. Neben ihr gibt es noch zwei weitere ehrenamtliche Vorstands- und sieben Gründungsmitglieder. Auch Freunde der Initiatorin unterstützen die Aktivitäten des Vereins. Dieser versucht, sich durch Spenden und kleine Dienstleistungen selbst zu finanzieren. Im September 2013 fand der Umzug in den ehemaligen Schleckerladen statt. In den umgestalteten Räumen finden nun Menschen, die durch ihre Lebenssituation oder Krankheit psychisch herausgefordert oder andersbegabt sind, eine Anlaufstelle und eine Gemeinschaft. Das Vereinsteam bietet ihnen Betreuung und regelmäßige Beschäftigung und setzt sich zum Ziel, „persönliches Wachstum zu ermöglichen, Ausgrenzung abzubauen und Kontakte nach außen und Offenheit zu fördern“ (s. auch www.visionatura.de), um den Teilnehmenden wieder ein eigenverantwortliches und selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen. Derzeit wird u.a. an der Gestaltung eines *Lehrgartens* auf dem gepachteten Gelände gearbeitet. Er wird als „grünes Klassenzimmer“ Schulen und anderen Einrichtungen zur Verfügung stehen und den Kindern die Möglichkeit „zum Erfahren, Entdecken und Erforschen“ geben. Geplant ist dort außerdem die professionelle Anlage eines *Therapiegartens* durch Fachleute

aus der Gegend. Er soll Therapeuten verschiedener Fachgebiete zur Verfügung stehen und es ihnen ermöglichen, die *Gartentherapie* als Ergänzung ihrer Behandlungskonzepte anzubieten. Der Verein visioNatura e. V. möchte sich durch Garten- und kleinere Reparaturarbeiten selbst finanzieren können. Unter Anleitung eines Gärtners arbeiten die eingesetzten Teams als Ergänzung zu den angesiedelten professionellen Betrieben und erledigen Aufgaben wie Rasenmähen, Laubrechen, Hecken- und Baumschnitt, Mulchen, Balkonbepflanzungen, Grabpflege und anderes mehr. In der Werkstatt in der Düringstraße oder auch vor Ort können kleine Reparatur- und Renovierungsaufträge erledigt werden. Beim Weihnachtsflohmarkt im letzten Jahr und einem *Fair in den Tag-Frühstück* konnten interessierte Bürger den Verein und seine Arbeit bereits kennenlernen. Für Kommunen bietet er auch Projekte wie den *UmweltDetektiv* und *RahmenRaum* an. (Näheres dazu finden Interessierte auf der Homepage des Vereins s.o.). Erst kürzlich gewann visioNatura bei *startsocial*, einem vom Bund unterstützten Wettbewerb, ein dreimonatiges Beratungsstipendium. Professionelle Coaches werden das Team nun auf der Suche nach neuen Wegen unterstützen. (Gewinnerliste s. www.startsocial.de) Am **22. November 2014**, beim Tag der offenen Tür, waren alle Bürger eingeladen, einmal hereinzuschauen. Der Verein freut sich jederzeit über neue Kontakte und ehrenamtliche Mitarbeiter.

Gabriele Klöckler



So sehen „richtige“ Feuerstellen aus

Bericht aus der Gemeinderatssitzung vom 15. Oktober 2014

Ferienbetreuung von Grundschulkindern, Asylunterkünfte, Geschwindigkeitsbegrenzung

Abwesend: Bürgermeister P. Keller, M. Uhlemann, W. Epp

Die Sitzung wird vom Zweiten Bürgermeister Emanuel Staffler geleitet.

TOP 1 Fragestunde

Eine Bürgerin möchte wissen, ob es Zahlen gibt, wie viele sozialverträgliche Wohnungen in Türkenfeld vorhanden sind. Es gibt bestimmt immer wieder Fälle, bei denen so eine Unterkunft nötig wäre.

E. Staffler antwortet, dass es keine Aufzeichnungen gibt, wie vielleicht in größeren Gemeinden. Wenn Personen von der Gemeinde untergebracht werden mussten, hat man sie im Gasthaus untergebracht.

TOP 4 Bekanntmachung: Ergebnis der Bedarfsumfrage für die Betreuung der Grundschul Kinder an der Schule Türkenfeld

Auszug aus dem Sachvortrag:

(...) „Während die gesetzlich vorgeschriebenen Kinderbetreuungsplätze in den beiden Kindertageseinrichtungen in ausreichender Zahl sowie ausreichender Betreuungszeit vorhanden sind, ergeben sich für einige Familien aber erhebliche Probleme hinsichtlich ei-

ner erweiterten Betreuung außerhalb der regulären Schulzeit.“ (...) Auf Nachfrage sieht sich weder der Verein zur Nachmittagsbetreuung, noch der Kinderförderverein in der Lage, in den Ferienzeiten ausreichende Betreuung anzubieten. (...) Denkbar wäre eine sog. „Kurzzeitbuchung“, in der Grundschüler während der Ferienzeiten zusammen mit den Kindergartenkindern in den Kindertagesstätten betreut werden. Dieses Angebot kann man allerdings nur als „Ausnahme- oder Notbetreuung“ für Schüler der 1. und 2. Jahrgangsstufe ansehen, da Einrichtung, Spielgeräte und sonstiges pädagogisches Material ausschließlich auf Kindergartenkinder ausgerichtet sind. Die optimale Schülerbetreuung könnte durch Errichtung eines „Horts“ sichergestellt werden. (...)

R. König berichtet, dass es für einen Hort vor allem in den Schulferien einen Bedarf gibt.

S. Gangjee-Well sagt, sie hat sich wegen des Bedarfs in den Ferien und der Realisierung eines Horts mit Frau Saleh-Ziabari (Erste Vorsitzende des Vereins für Nachmittagsbetreuung) unterhalten. Diese meint, der Gesamtbedarf ist wahrscheinlich für einen regulären Hort nicht ausreichend, eine Elterninitiative wäre bestimmt sinnvoller.

E. Staffler weist darauf hin, dass die Gemeinde finanziell nicht mehr leisten kann. Man muss mit den Kosten aufpassen.

R. König sagt, es wäre jetzt schon schwierig, kostendeckend zu arbeiten.

S. Gangjee-Well will auch wissen, wer ein eventuelles Konzept ausarbeiten soll. In dem Beschluss steht: Der Bürgermeister wird beauftragt (...)

V. Schmitt will wissen, ob die vorhandenen Räume in der Schule für so einen Hort ausreichen würden, oder ob man gleich neue Räume bauen müsste.

E. Staffler antwortet, man ist immer davon ausgegangen, dass ein eventueller Hort in den vorhandenen Räumen untergebracht werden muss. Man kann ein Konzept von der Verwaltung ausarbeiten lassen, um festzustellen, was möglich ist.

Einstimmig wird beschlossen, den Bürgermeister zu beauftragen, eine geeignete Betreuungsmöglichkeit sowie ein Konzept für einen Hort für die Grundschüler auszuarbeiten.

TOP 8 Bekanntgaben, Anträge, Anregungen

Aufnahme von Flüchtlingen

E. Staffler informiert über die momentane Situation. Wie allen bekannt sein muss, gibt es einen eklatanten Flüchtlingsstrom. Es ist im Landkreis gemeinsam mit den Kommunen beschlossen worden, die zu erwartenden Flüchtlinge möglichst gerecht zu verteilen; abhängig von Fläche, Einwohnerzahl und dem bisherigen Migrationsanteil. Die Bürger werden aufgerufen, möglichen Wohnraum bereitzustellen. Es wird auch gefragt, inwieweit der leer stehende Raum im Linsenmannhaus geeignet wäre. Dies ist nicht der Fall, denn dort sind keine Duschen vorhanden. Das Aufstellen von Containern ist keine gute Lösung und sollte nur im Notfall, wenn sich nicht genug andere Möglichkeiten ergeben, umgesetzt werden. Der einzig bis jetzt mögliche Platz für Container ist das Gelände am Wertstoffhof, denn es wären alle nötigen Anschlüsse vorhanden.

R. König berichtet, dass sich inzwischen zwei Eigentümer bereit erklärt haben, ihre Häuser zur Verfügung zu stellen. Sie plädiert dafür, die Bürger persönlich anzusprechen und bittet **E. Staffler**, sie als Kontaktperson anzugeben.

S. Gangjee-Well meint, es wäre wichtig, der Bevölkerung genaue Informationen bezüglich der Vermietung von Häusern und Wohnungen an den Landkreis weiterzugeben. Wenn die Bürger erfahren, dass das Landratsamt als Mieter auftritt und dass der Zustand der angemieteten Häuser regelmäßig kontrolliert wird, könnte man Vorurteile ausräumen und es würden vielleicht mehr Bürger bereit sein, Eigentum anzubieten. Diese Informationen sollten zusammengefasst und dem Bürger zugänglich gemacht werden.

R. König weist auch darauf hin, dass man dem Landratsamt gegenüber Bedingungen stellen kann und dass man mitreden kann bei der Entscheidung, wer in das Objekt reinkommt.

H. Hohenleitner teilt mit, dass er ein Zimmer mit Dusche hat, zwar im Keller, aber gut bewohnbar und fragt, ob dies auch gebraucht wird?

E. Staffler meint, er soll das Zimmer melden.

Ausbau Parkplätze Gollenbergstraße

Zur Frage eines Bürgers in der letzten Sitzung bezüglich der Ausschreibung: Mit beschränkt öffentlicher Ausschreibung wurden 8 Firmen zur Angebotsabgabe aufgefordert. 6 Firmen gaben ein Angebot ab, der Billigstanbieter wurde beauftragt.

Leader Aktionsgruppe Ammersee e.V. (LAG Ammersee)

E. Staffler berichtet, die Gemeinde ist wieder mal angesprochen worden, am neuen „Leaderprogramm“ (Förderung durch Freistaat Bayern und die EU – siehe auch Kasten) teilzunehmen. Die Kosten für die Gemeinde würden sich auf 8000 Euro jährlich belaufen und da man jetzt schon am Dorferneuerungsprogramm teilnimmt, sollte man sich auf dies konzentrieren. Er ist sich auch nicht sicher, ob man an beiden Förderprogrammen gleichzeitig teilnehmen kann. Er meint, das Leaderprogramm ist für Gemeinden interessant, die in kein Dorferneuerungsprogramm reinkommen. Im Übrigen ist es ein Projekt des Ammersee-Gebietes und man wäre ja ein Wurmfortsatz der Ammersee-Gemeinden. **S. Gangjee-Well** berichtet, sie hat mit dem Projektleiter, Herrn Däke, gesprochen, vor allem wegen der Finanzierung, denn es gäbe hier viele Gerüchte. Die Zahlen von **E. Staffler** stimmen nicht ganz. Die Gemeinde müsste pro Einwohner circa 80 Cent im Jahr zahlen, dies ergibt einen Betrag von ungefähr 3000 Euro im Jahr für Türkenfeld. Ob das Projekt sinnvoll ist, weiß sie nicht, aber auf jeden Fall sollte man die Sache verfolgen, es gibt eine interessante neue Homepage und der Gedanke, eine „Marke Ammersee“ für die Region zu entwickeln, ist auch interessant für Türkenfeld.

Geschwindigkeitsmessung an der Kälberweide und Beurer Straße

E. Staffler weist auf die Ergebnisse der Geschwindigkeitsmessung hin. Da an einer gefährlichen Stelle an der Kälberweide zu schnell gefahren wird, würde die Gemeinde, wie schon in der Begehung mit dem Gemeinderat am 12. 7. 2014 besprochen, probeweise Tempo-30-Schilder aufstellen und dann messen, ob danach langsamer gefahren wird.

S. Schneller schlägt vor, zweimal zu messen, gleich nach dem Aufstellen der Schilder und dann einige Zeit später, wenn sich die Autofahrer an die Schilder gewöhnt haben, um zu sehen, ob der Effekt nachlässt.

Protokoll: Gabriele Klöckler

Leader Aktionsgruppe Ammersee e.V.

Informationen zur LAG Ammersee finden Sie auch unter der neuen Bürgerbeteiligungsplattform:

<http://www.mein-ammersee-2020.de/> sowie unter <http://www.lagammersee.de/>

LEADER ist ein methodischer Ansatz der Regionalentwicklung, der es Menschen vor Ort ermöglicht, regionale Prozesse mit zu gestalten. So kann das Potential einer Region besser für deren Entwicklung genutzt werden. Begleitet wird Leader von sogenannten lokalen Aktionsgruppen (LAGn).

Quelle: <http://www.netzwerk-laendlicher-raum.de>

Paten und Unterkünfte für Asylsuchende

Kurz vor Redaktionsschluss haben wir nachgefragt, ob der Aufruf der Gemeinde nach Unterkünften und Paten für Asylsuchende schon auf fruchtbaren Boden gefallen ist. Das Ergebnis ist mehr als ermutigend. Bisher stellt nur ein Vermieter dem Landratsamt ein Wohnobjekt zur Verfügung, alle anderen privaten 20 - 25 Objekte, die durch die Gemeindeverwaltung angefragt wurden, ergaben nur negative Bescheide. Immerhin haben sich sechs bis sieben Bürger gemeldet, die mit ihren Sprachkenntnissen Unterstützung leisten wollen. Die Gemeinde hat sich nun doch entschieden – anders als noch in der Sitzung am 15. Oktober von 2. Bürgermeister Staffler dargestellt – die Räumlichkeiten im Linsenmannhaus mit einer Duschgelegenheit auszustatten und als Asylunterkunft bereitzustellen. Mit gutem Beispiel gehen die

Gemeinderäte Helmut Hohenleitner und Sabeeka Gangjee-Well voran. Herr Hohenleitner bietet Wohnraum im eigenen Keller an, Frau Gangjee-Well ist bereit, ihr Ferienhaus vorübergehend, bis bereits geschlossene Mietverhältnisse wieder greifen, als Notlösung für eine Asylunterkunft zur Verfügung zu stellen.

Bürgermeister Pius Keller berichtet von überquellenden Kleiderspenden, die bereits eingegangen sind und bittet die Bürger, diese vorerst einzustellen, bis entsprechender Bedarf besteht.

TiB-Redaktionsteam

Offizielle Übergabe der Hausnamensschilder und Wochenmarktjubiläum

Das Anbringen alter Hausnamensschilder ist bereits das dritte erfolgreiche Dorfentwicklungsprojekt aus dem Arbeitskreis Sofortmaßnahmen. Am 20. September wurden im Rathaus die 63 Hausnamensschilder ausgestellt. **Eva und Walter Gehring**, durch deren Engagement diese Aktion im Rahmen der Dorfentwicklung erst möglich war, erklärten den zahlreichen Interessenten das historische Umfeld dazu. Die Eigentümer der Häuser und Hofstellen, die ein Schild bestellt hatten, holten dort stolz ihre weißblauen „Wappen“ ab. Um ca. 11 Uhr wurde dann von Bürgermeister Pius Keller das Hausnamensschild „Beim Käser“ am Linsenmannhaus angeschraubt.

Den passenden Rahmen bot das Jubiläumsfest zum 2-jährigen Bestehen des Wochenmarkts, organisiert durch den Wochenmarkt-Referenten Robert Müller und den Arbeitskreis Sofortmaßnahmen.

Auch wenn das Wetter heuer nicht so gut mitspielte wie im letzten Jahr, waren Händler und Kunden doch recht zufrieden. Die Blaskapelle Türkenfeld spielte auf, der Frauenbund bot gegen eine kleine Spende Kuchen und Kaffee an, der Obst- und Gartenbauverein zeigte, wie man Säfte presst und brachte diese gleich an die Kundschaft. Dazu wurden 100 Liter Gerstensaft, die dieses Mal von Bürgermeister Pius Keller gespendet wurden, kostenlos verteilt. Martin Leßner und Peter Salomon grillten mit höchster Professionalität Schweins- und Rindswürstl. Für nächstes Jahr ist eine Neuauflage mit besserem Wetter geplant

Hans Well



Kennen Sie Wikipedia?

Wer kennt diese Wissensfundgrube nicht? Ihre Macher haben gerade mal wieder einen Aufruf gestartet: „Wenn alle, die das jetzt lesen, einen kleinen Beitrag leisten, ist unsere Spendenkampagne in einer Stunde vorüber“ motivieren sie ihre Leser.

Ganz offensichtlich hat die TiB ein paar Leser weniger. Und sicher ist sie auch nicht ganz so nützlich wie Wikipedia.

Aber: Auch die TiB macht viel Arbeit (die bringen wir gratis ein) und der Druck kostet Geld. Wenn Sie meinen, Sie könnten uns mit einer kleinen Spende unter die Arme greifen, benutzen Sie bitte das beiliegende Überweisungsformular.

Vielen Dank, Ihre TiB-Redaktion

Haus Nr. 52 – Hafner

Das lange Gebäude an der Kirchstraße

Schon beim ersten Blick in die Kirchstraße fallen die hohen Mauern des Stadels mit den drei Toren und das ohne Zwischenraum daran angebaute Wohnhaus samt dem üppigen Garten daneben auf. Der Hafnermeister und Ökonom Peter Schneller hat dieses weitsichtig geplante Gebäude errichtet. 1902 war es fertiggestellt. An der Kirchstraße befand sich die Eingangstür zum Geschirrladen, die eigentliche Haustür auf der gegenüberliegenden Seite des Hauses in Richtung der heutigen Duringstraße. Von außen gesehen war rechts neben der Haustür der Raum mit dem Brennofen, links neben der Haustür die Werkstatt. Der geräumige Hofraum davor stand für die Landwirtschaft zur Verfügung, die zum großen Teil aus Waldwirtschaft bestand. Das Holz für den Brennofen war wichtig.

So fing es an

Die Geschichte dieses Hauses soll hier lebendig werden. Sie beginnt schon im 18. Jahrhundert. Von der Geschichte der Familie Schneller ist sie nicht zu trennen. Anhand der vorhandenen Daten berichten wir in diesem Abschnitt kurz über die Erbfolge, mehr würde den Rahmen der TiB sprengen.

Benedikt Schneller und Hans Georg Perchtold, beide Hafner und Landwirte, hatten 1752 Grundbesitz in Türkenfeld. Anton Schneller erbte von seinem Vater das Wexischengütl, dort steht heute das Haus Duringstraße 10, Maria Schneller geb. Perchtold erbte von ihrem Vater das Haus „Hafner“, später Haus Nr. 52. Maria und Anton Schneller schlossen bei ihrer Heirat allgemeine Gütergemeinschaft. Aus dieser Ehe gingen die Kinder Michael, Kaspar und Maria hervor.

Nach dem Tod von Anton Schneller war seine Witwe Maria, geb. Perchtold, in zweiter Ehe mit dem Hafner Xaver Wiest verheiratet. Auf seine Bitte hin stellte der Grundeigentümer Graf Lösch 1791 einen Freistiftsbrief für das Wexischengütl aus, das Xaver Wiest durch die Heirat mit Maria, der Witwe des Anton Schneller, erworben hatte. Die Ehe blieb kinderlos.

Michael Schneller, Hafner und Landwirt, erbte 1808 laut Erbvertrag das gesamte Anwesen einschließlich Wexischengütl von seiner Mutter Maria Wiest, verwitwete Schneller, geborene Perchtold. Er hatte neben anderen Verpflichtungen für den Austrag seines Stiefvaters Xaver Wiest zu sorgen. – Auf Michael Schneller folgten sein Sohn Simon – nach dessen Tod Thomas Schneller, beide Hafner – dann Cyrillus Schneller, Hafnermeister, Bürgermeister und Ökonom – schließlich Peter Schneller, Erbauer des jetzigen Hauses Türkenfeld 52, um das sich dieser Bericht dreht. Auch er war Hafner und bewirtschaftete seinen landwirtschaftlichen Grundbesitz.

So ging es weiter

Die Söhne von Peter Schneller hatten unterschiedliche Neigungen, ihre Wege führten auseinander: Der 1901 geborene August Schneller interessierte sich weit mehr für die Landwirtschaft als



Der Stadel wurde 1921 um das 3. Tor erweitert, das Vorhaus um die frühere Ladentür, jetzt Haustür zur Kirchstraße hin, ca. 1934 errichtet. Dieses Foto stammt aus der Zeit vor der letzten Renovierung 1977



für das Handwerk, als ältester Sohn blieb er auf Haus 52.

Für seinen 1904 geborenen Bruder Ulrich Schneller war die Hafnerei beruflicher Lebensinhalt. Er betrieb sie nicht im Elternhaus weiter, sondern im eigenen Anwesen, heute Düringstraße 17.

Seine Söhne, Peter und Franz Schneller, blieben bei der Herstellung und dem Verkauf von Öfen und Kacheln. Der Enkelsohn Michael Schneller tritt ebenfalls in seine Fußstapfen.

Albert Schneller, der jüngste Sohn von Peter Schneller, dem Erbauer des Hauses an der heutigen Kirchstraße, wurde Verwalter eines großen Hofes in Immenstadt. Beerdigt wurde er auf seinen Wunsch hin in Türkenfeld.



Hochzeitsfoto von Peter Schneller und Maria geb. Schnöller

Peter Schneller, dem Erbauer des Hauses 52, lebte bis 1950 im früheren Wexischengüt. Im Haus 52 stellte er besonders schöne Töpferware her. Mit seinen kurzen Beinen habe er die Drehscheibe direkt und sehr schnell gedreht. Gleichzeitig hatte er beide Hände zum Formen frei. Im Älterwerden, er wurde gut 75 Jahre alt, fiel ihm das Instandsetzen von Öfen immer schwerer, töpfern konnte er noch lange.

Gegen den Niedergang des Hafner- und des Töpferhandwerks durch die aufkommende Industrialisierung hat er sich engagiert, aber zwangsläufig erfolglos gewehrt. Mit ihm ging die Hafnerei und Töpferei in diesem Haus zu Ende. Erfolg hatte er dagegen beim Theaterspielen als Mitglied des Dramatischen Clubs Türkenfeld.

Noch gar nicht so lange her

Der Lehm für die Hafnerei in Haus 52 stammte vom eigenen Grund. Meistens wurde er aus der Lehmgrube im Wald Richtung Brandenburg geholt. Im Hof traten ihn die Kinder, in Wannen mit Wasser vermischt, weich. Zur besseren Haltbarkeit wurden in den Lehm für den Bau und das Ausbessern von Öfen Gerstengrannen hineingearbeitet, ähnlich wie heute Glasfasern in glasfaserverstärkten Kunststoff. August Schneller, der Vater von Siegfried Schneller, erinnert sich noch daran.

Haus 52 heute

August Schneller, Jahrgang 1936, übernahm 1964 den Hof, 1999 übergab er ihn seinem Sohn Siegfried. Zum Grundbesitz gehören immer noch 4 ha Mischwald, den er nach dem Einschlagen selbst wieder aufforstet. Die Felder bearbeitet er mit drei gut in Stand gehaltenen, aber nicht mehr ganz neuen Traktoren Baujahr 1956, 1968 und 1998 – neben seiner Arbeit im Kreisbauhof Fürstenfeldbruck. So erhält er den Hof und damit auch die Familientradition.

Cyrellus Schneller, der kleinwüchsig gebliebene Sohn des damaligen Bürgermeisters Cyrillus Schneller und jüngerer Bruder von

Eva Gehring



Schützenfest 1902. Cyrillus Schneller im Vordergrund rechts unten, sitzend

KINDERSEITE

In der (Vor-)Weihnachtszeit verbringt man viel Zeit mit der Familie, darum haben wir uns für diese TiB-Ausgabe ein Bildersuchrätsel für die ganze Familie ausgedacht: Findet und beschreibt bitte die unten abgebildeten Gegenstände.

Unser Tipp: Der beste Standort für die Suche ist der Platz vor dem Linsenmannhaus! Nicht auf dem Parkplatz und vor allen Dingen: NICHT AUF DER STRASSE! Und jetzt viel Spaß beim gemeinsamen Raten und Beschreiben.



1



2



3



4



5



6

Sende uns die richtigen Beschreibungen bis zum 15. Januar 2015 per eMail an:
meldung.tib@gmail.com oder per Post:

Martina Uhlemann, An der Kälberweide 12b, 82299 Türkenfeld.

Für die glückliche Gewinnerfamilie gibt's von uns einen passenden „Familienpreis“!